Nr. 81.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 8. April 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Chinas Aussichten im Fall eines Krieges.

Unsere Feinde glaubten einen großen Erfolg errungen zu haben, als sich auch Japan ihrem Bündnis anschloß. Sie wußten, daß ihre Armeen nur durch fremdstämmige Hilfsvölker den Deutschen mindestens an Anzahl überlegen sein konnten, und neben Indern und Senegalnegern rechnete man auch auf die Japaner. Man glaubte Japan, als es vor allen Dingen Tsingtau einnehmen wollte. Als aber Tsingtau genommen war, war man fest davon überzeugt, daß es nun einige hunderttausend Mann nach Frankreich schicken würde. Man mußte eine kühle Absage erleben; Japan hatte kein Interesse, die deutsche Macht weiter zu schwächen, die Erwerbung von **Tsingtau war ihm nur der erste Schritt zur Beherrschung Chinas.** Mit Staunen hörte man in Paris, in London und in Washington von den ungeheuerlichen Forderungen Japans, die bezweckten, **alle anderen Mächte fernzuhalten** und die wirtschaftliche Ausbeutung sowie die Leitung der auswärtigen Politik nur Japan vorzubehalten. Japan hatte den Moment gut gewählt. England, Frankreich und Rußland sind seine Verbündeten, Amerika steht unter der Herrschaft hilfloser Phantasten, die nie einen Krieg wagen würden, selbst dann nicht, wenn die amerikanische Flotte bestimmt der japanischen überlegen wäre. So ist China auf eigene Kraft angewiesen. Er war im Begriff, dem Beispiel Japans zu folgen, es hatte mit alten Sitten und Bräuchen gebrochen, um sich europäische Industrie und europäisches Heerwesen anzueignen. Den Japanern fiel der Wandel leicht; die Kultur, die sie aufgaben, hatten sie selbst von den Freunden übernommen, aber wie konnten die Chinesen sich so schnell von dem Gedankenkreis trennen, in dem ihr Volk Jahrtausende gelebt hatte! So sehen wir jetzt eine chinesische Armee mit modernen Waffen, aber der Mann versteht nicht mit ihnen umzugehen. Noch weniger ist es gelungen, die Truppen mit militärischem Geist zu erfüllen; sie sind nur so lange tapfer, als sie ihren Sold bekommen, und die Finanzverhältnisse Chinas sind die allerschlechtesten. Zum Überfluß ist der Gegensatz zwischen Süd- und Nordchina so zugespitzt, daß alle Kunst notwendig war, den Bürgerkrieg zu verhindern, den schon seit einigen Jahren Japan schürt.

So sind die Aussichten für Japan sehr günstig, wenn nicht einige Umstände den Chinesen zu Hilfe kommen. Das Land ist so ungeheuer groß, daß die japanischen Besatzungstruppen darin verschwinden müssen, und die Chinesen sind die geborenen Verschwörer und würden ihnen das Leben schon sauer machen. Außerdem würden sie auch die japanische Industrie um den erhofften Erfolg bringen, sie verstehen sich auf den Boykott, der ja nur eine andere Form der Verschwörung ist, und werden keine japanischen Waren kaufen. Und wenn erst in Europa Friede ist, wird auch China wieder tatkräftige Hilfe finden. Japan aber wird erkennen, daß es durch seine doppelzüngige Politik seine Freundschaften verscherzt hat.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Torpedierte Dampfer.

Central News melden: Der englische Kohlendampfer „City of Bremen“ ist bei Landsend torpediert worden und gesunken. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, 13 Mann wurden von einem anderen Dampfer aufgenommen und bei Pensance gelandet.

Nach Meldung des Reuterschen Büros ist der englische Dampfer „Northlands“ am Montag auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben in Flandern die Engländer, die, wie schon vordem in Antwerpen, ihre schwersten Schiffsgeschütze ins Feld führen, die noch durch Minenwerfer unterstützt werden, die Gehöfte Drie Grachten so zerschossen, daß diese geräumt werden mußten. Dagegen haben in der Frühjahrsschlacht zwischen Maas und Mosel, die seit einigen Tagen entbrannt ist, die Franzosen schwere Verluste erlitten. Im Osten macht unsere Kavallerie jetzt Streifzüge in russisches Gebiet, wobei südöstlich Memel ein feindliches Bataillon vernichtet wurde. Auf der Linie Mariampol-Augustow wurden russische Angriffe zurückgeschlagen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.“:

Berlin den 7. April.

Großes Hauptquartier, 7. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte Drie Grachten, die der Feind mit schwerster Artillerie und Minenwurf-Feuer zusammenschoß, wurden deshalb gestern Abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nördlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Oestlich und südöstlich von Verdun scheiterten eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten. An der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine eigenen Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert. Zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrand des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 1. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern Nachmittag trotz eines starken Schneesturmes gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andrzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet, 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zuhilfe kam, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Die Verluste der englischen Handelsflotte im März.

Laut Mitteilung des Londoner Handelsamtes gingen im März 33 englische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 61 383 verloren. Hiervon wurden 26 Schiffe mit 49 449 Tonnengehalt torpediert und ein Schiff von 115 Tonnengehalt lief auf eine Mine. Insgesamt kamen bei den Schiffsverlusten 217 Mann ums Leben. Die Zahl der verloren gegangenen Segelschiffe beträgt 25 mit einem Tonnengehalt von 8110. Hiervon wurden drei Schiffe torpediert.

Die Stimmung in England.

Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreizender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Finisterre fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in heimatlichen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nötigt Deutschland zu Seeräuberei unter See. Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird!

Ein italienischer Dampfer verschollen.

Der vor mehr als 70 Tagen von Baltimore mit Kohlen nach Genua abgegangene italienische Dampfer „Luigi Parodi“ ist seither verschollen. In Genua eingetroffene Schiffe derselben Route haben nach dem „Secolo“ die Behauptung überbracht, daß der Dampfer von einem deutschen Tauchboot torpediert worden sei. Diese Vermutung habe in Genua, der Heimat der gesamten Mannschaft, große Erregung verursacht. Dieser verschollene Genuaer Dampfer hat, nach weiteren Berichten, Baltimore am 26. Januar verlassen, um mit Kohlen direkt über Gibraltar nach Genua zu fahren. Seine Fahrtrichtung führte ihn also gänzlich außerhalb der Tätigkeitszone der deutschen Tauchboote, sodaß deren Beteiligung schwerlich in Frage kommt. Der Dampfer mißt 7200 Tonnen.

Die Agenzia Stefani meldet: Die Inhaber der Firma Angelo Parodi bestreiten durchaus die Möglichkeit, daß der Dampfer „Luigi Parodi“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Sie fügen außerdem hinzu, daß die ungünstigen Gerüchte über einen anderen Dampfer der Firma Parodi, „Pina“, völlig grundlos seien. „Pina“ sei am 3. April im Hafen von Savona gut angekommen.

Eine Maßnahme Hollands gegen den Mißbrauch der holländischen Flagge.

Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß keinem fremden Schiffe, welches die holländische Flagge mißbraucht hat, gestattet werden wird, holländische Gewässer zu durchfahren.

Die Note der Vereinigten Staaten

betreffend die **englischen Maßregeln** auf der See zur Verhinderung allen Handels mit Deutschland, ist veröffentlicht worden. Sie betont, daß die englische Blockade so, wie sie in der englischen Verordnung definiert worden sei, ein Novum darstelle, da sie den freien Zugang zu vielen Neutralen Häfen hindere, welche zu blockieren England kein Recht habe. Dies sei ein ausgesprochener **Einbruch in die Souveränitätsrechte der Nationen**, deren Schiffe diesen Eingriffen in den Verkehr ausgesetzt sind. Die Note erkennt an, daß eine große Veränderung in den Bedingungen des Seekrieges eingetreten sei; sie gibt daher der Meinung Ausdruck, daß es leicht sein werde, jedem legitimen Verkehr mit neutralen Häfen freie Ein- und Ausfahrt durch den Blockadekordon zu gewähren. Die Note spricht die Genugtuung der Vereinigten Staaten über die Versicherungen der englischen Regierung aus hinsichtlich der Art, wie die Blockade durchgeführt werden soll, und nimmt an, daß die **Bestimmungen der englischen Verordnung**, deren strenge Durchführung die Rechte der Neutralen verletzen würde, **bei der praktischen Anwendung angemessen abgeändert werden würden**, und daß amerikanischen Handelsschiffen, die von und nach neutralen Häfen fahren, von England keine Schwierigkeiten bereitet werden sollen, falls sie nicht Konterbande oder Güter führen, die für Häfen innerhalb des Kriegsgebietes bestimmt sind oder aus solchen kommen. Schließlich gibt die Note der Annahme Ausdruck, daß England **für etwaige Verletzungen neutraler Rechte volle Genugtuung gewähren** werde.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „W. T.-B.“ geschrieben:

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen befestigten Maashöhen du Cote Lorraine schreiten würden. Wie aussichtslos ein großer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen. Eine neue Armee hierfür — wie Gefangene aussagen — wurde gebildet.

Nach den ersten tastenden Versuchen, den gleichzeitig von unsern Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden auf den vielumstrittenen Combres und auf die Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten

gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig auf Regniéville und Frey-en-Haye, auf die Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag den 5. April begann der eigentliche Angriff der Franzosen auf der Südfront. Zunächst nördlich von Toul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Les Eparges und Combres. Erfolge waren den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Trupps an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder etwa in diese hineingelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die, geschickt jede Geländefalte ausnützend, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen diese. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey war es nötig, in heftigem Kampfe zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten.

Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie — mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht worden ist: Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts herausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an. Hier warf sich den französischen drei Infanterie-Regimentern ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein" singend, mit blanker Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht.

In der Mitte der Stellung längs der Maas war nur die Artillerie tätig.

Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiete zu verzeichnen. Doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Der Pour le Mérite für Kluck.

Wie der „Berl. Lokalanzeiger" erfährt, hat der Kaiser dem Generalobersten von Kluck, dessen Heilung, wie schon berichtet, einen günstigen Verlauf nimmt, in einer sehr gnädigen Kabinettsorder den Orden Pour le Mérite verliehen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche Bericht vom **5. April abends** lautet: Tags über herrschten auf der ganzen Front Regen und Nebel. Im Ailly-Wald, südöstlich von St. Mihiel, nahmen wir drei hinter einander liegende Reihen Schützengräben. Wir faßten auch in einem Teile der feindlichen Stellungen nordöstlich von Regniéville Fuß.

Amtlicher Bericht vom **6. April nachmittags:** Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Südöstlich Vauquois faßten wir in einem feindlichen Schanzwerke Fuß. Bei dem Erfolge im Wald von Ailly südöstlich St. Mihiel machten wir zahlreiche Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer. Wir rückten im Bois Brulé östlich des Waldes von Ailly vor. Das nordöstlich Regniéville eroberte Gelände wurde behauptet.

General Villaret

ist dem Pariser „Matin" zufolge nahezu völlig wieder hergestellt.

Der Jahrgang 1917 in Frankreich.

Der Aufruf des Jahrgangs 1917 in Frankreich hat, wie die Amsterdamer „Tijd" dem „Nouvelliste" entnimmt, namentlich in sozialistischen Kreisen große Unzufriedenheit erregt. Es hatte geheißen, das Heer sei nun vollständig, und 2½ Millionen Mann stünden unter Waffen. Alle Einheiten sollten aufgefüllt sein und die Anzahl der Offiziere sogar die bei den Deutschen weit übertreffen.

Und trotzdem der Aufruf von 1917, den der französische Senat am Sonnabend angenommen hat.

Hervés Kritik der französischen Kriegführung.

Im „Guerre Soziale" übt Gustav Hervé bittere Kritik an der bisherigen französischen Kriegführung. Von den aus der Front heimkehrenden Offizieren und Soldaten höre man, daß die französischen Angriffe gänzlich ungenügend vorbereitet würden. Trotz des schon acht Monate dauernden Krieges hätten die französischen Truppenführer noch nicht gelernt, daß ein Angriff nur unter der Voraussetzung gelingen könne, daß er vorbereitet worden sei. Millerand müsse den Generalen die Ohren öffnen für diese Lehre. Zur Revolutionszeit würde man sich, bemerkt Hervé am Schlusse, damit nicht begnügt haben.

Ein deutsches Luftschiff über Dünkirchen.

Die Agence Havas meldet aus Dünkirchen von Dienstag: Ein deutsches Luftschiff überflog gestern Nacht die Reede. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es zu den deutschen Linien zurück.

Deutsche Flieger über Belfort.

Das Pariser „Journal" meldet aus Monbeliard: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überflogen sechs Tauben Belfort und warfen sechs Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Ein französischer Zweidecker auf der Verfolgung auf Schweizer Gebiet niedergegangen.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet aus Pruntrut von Montag: Ein französischer Zweidecker, der, von einem deutschen verfolgt, sich auf der Flucht verirrte, mußte heute Abend auf Schweizer Gebiet ganz nahe bei Pruntrut niedergehen. Beide Flieger, Führer und Beobachtungsoffizier, wurden nach dem Rathaus vor den schweizerischen Militärstab geführt und dann in einem Hotel interniert. Der Vorfall hat unter der Bevölkerung ziemliche Aufregung hervorgerufen.

Wieder ein feindlicher Flieger über Müllheim.

Wie Wolffs Büro meldet, warf am Montag Abend 7 Uhr ein feindlicher Flieger zwei Bomben über der Stadt Müllheim (Baden) ab, durch die kein Schaden angerichtet, wohl aber 3 Zivilpersonen getötet wurden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Zur Kriegslage im Osten.

Die großen und schweren Karpathenkämpfe stehen im Vordergrunde der Erwartungen. Die Russen bieten alle Kräfte auf und scheuen keine Opfer, um am Südflügel der 1000 Kilometer-Front einen entscheidenden Erfolg davonzutragen, in der Hoffnung, dann auch im Zentrum und im Nordflügel vorzugehen. Sie haben bisher die furchtbarsten Opfer umsonst gebracht und werden, wie der Verlauf der Kämpfe zeigt, auch in Zukunft nichts ausrichten. Die deutsche Hilfe hat Kaiser Franz Josef durch die Verleihung hoher Orden an die deutschen Generale von Linsingen und Freiherrn v. Pflanzer-Baltin sowie an den Generalstabschef der deutschen Südarmee anerkannt, die die Bukowina von den Russen befreite. In den Karpathen wüteten auch während der Ostertage die heftigsten Kämpfe, die sich besonders blutig in dem Gebiet vom Lupkower bis zum Uzsoker Passe gestalteten. Hier hatten die Russen außer den bisherigen Streitkräften auch die gesamten Einschließungstruppen von Przemysl eingesetzt. Die verbündeten Truppen leisteten der russischen Offensive heldenmütigen Widerstand, obwohl die feindlichen Angriffe bei Tag und Nacht fortgesetzt wurden. Die Kämpfe an der galizisch-bukowinischen Grenze auf den Höhen längs des Dnjestr nehmen an Heftigkeit fortgesetzt zu. Die Soldaten der Verbündeten leisten Wunder an Tapferkeit, und die Russen widerstehen nur mühselig dem Ansturm dieser Helden. Nordöstlich von Czernowitz haben sich die Kämpfe in einen Stellungskrieg umgewandelt.

Der österreichische Tagesbericht.

7500 Russen gefangen.

Amtlich wird aus Wien vom 6. April gemeldet:

Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. **Auf den Höhen östlich des Laborczatales eroberten** gestern deutsche **und unsere Truppen starke Stellungen der Russen** und **machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen.** In den **anschließenden Abschnitten** wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, **weitere 2530 Russen gefangen.**

In **Südost-Galizien** scheiterte auf den Höhen nordöstlich von **Ottynia** ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Uscie-Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche **Dnjestrufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Die russische Offensive in der Bukowina gescheitert.

Nach einer Meldung des Budapester „Az Est" aus Czernowitz ist die Offensive der Russen in der Bukowina erfolglos geblieben. Am äußersten rechten Flügel unserer galizischen Front, an der Grenze der Bukowina, Rußlands und Rumäniens, gab es in den letzten Tagen ganz erbitterte Kämpfe. Trotz aller Anstrengungen ist es den Russen nicht gelungen, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten oder unsere Stellungen zu erschüttern. Alle Angriffe der Russen sind **unter ungewöhnlich großen Verlusten gescheitert.**

Ein Fliegerkampf.

Der Kriegsberichterstatter des „Az Est" meldet vom nordöstlichen Kriegsschauplatz: Am Montag hat ein Luftkampf **zwischen einem österreichisch-ungarischen Flieger und drei russischen Flugzeugen** stattgefunden. Die russischen Flugzeuge verfolgten den österreichisch-ungarischen Flieger. Dieser warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und fiel aus 1500 Meter Höhe zu Boden. Die Maschine wurde zertrümmert. Die zwei anderen russischen Flugzeuge gerieten in einen Luftwirbel und stürzten ab. Der österreichisch-ungarische Flieger entkam unversehrt.

Auszeichnung der Führer des deutschen Karpathenheeres.

Der österreichisch-ungarische Armeeoberbefehlshaber Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat an den General der Infanterie v. Linsingen und an den General der Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin anläßlich der Verleihung hoher Auszeichnungen durch Kaiser Franz Joseph Glückwunschtelegramme gerichtet. Das an v. Linsingen gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Es freute mich aufrichtig, Euer Exzellenz mitteilen zu können, daß Seine Apostolische Majestät, unser allerhöchster Kriegsherr, in huldvollster Anerkennung der **hervorragenden Leistungen** der unter Ihrer bewährten Führung stehenden und mit uns in brüderlicher Eintracht vereint kämpfenden Südarmee Euer Exzellenz das **Großkreuz des Leopoldordens** mit der Kriegsdekoration und Ihrem **Generalstabschef das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration** zu verleihen geruht hat. Ich beglückwünsche die tapfere Südarmee zu dieser allerhöchsten Auszeichnung ihres Führers und ihres Generalstabschefs und hoffe zuversichtlich, daß sie ihre heldenmütigen Anstrengungen mit endgiltigem Erfolg gekrönt sehen wird.

Das an den Freiherrn v. Pflanzer-Baltin gerichtete Telegramm lautet wie folgt:

Mit aufrichtiger Freude teile ich Eurer Exzellenz mit, daß Seine Apostolische Majestät Ihnen in huldvoller Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste bei Führung Ihrer Armeegruppe und Wiedergewinnung der Bukowina das Großkreuz **des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration** verliehen hat. Ich beglückwünsche Sie wärmstens zu dieser allerhöchsten Auszeichnung und bin überzeugt, daß Ihre tapfere Armeegruppe in der abermaligen Dekorierung ihres verdienten Führers einen mächtigen Ansporn zu neuerlichen Taten unvergänglichen Ruhmes finden wird.

Der Generalstabschef der deutschen Südarmee ist Generalmajor v. Stolzmann. Freiherr von Pflanzer-Baltin wurde kurz nach Weihnachten mit dem Leopoldorden zweiter Klasse und der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Freiherr von der Goltz über die österreichisch-ungarische Armee.

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Unterredung mit Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz. Dieser äußerte sich zunächst über die Eindrücke, die er von der österreichisch-ungarischen Armee gewonnen habe und erklärte, er habe zwar die österreichisch-ungarischen Truppen gewissermaßen nur im Vorbeifliegen gesehen. Das wenige aber, das er sehen konnte, habe ihm den besten Eindruck gemacht. Freiherr von der Goltz ist überzeugt, daß die österreichisch-ungarische Armee alle ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen, überwältigen und siegen werde.

Russische Gefangene und ihre Aussagen.

Roda Roda berichtet in der „Neuen Freien Presse": Am 7. und 8. März gab es ein Gefecht im Raume von Wola-Michowa bis Radziejowa, Zawoj und Tworylne. Die Orte liegen auf dem Nordhang des karpathischen Waldgebirges fünf bis dreißig Kilometer östlich des Lupkower Passes. Der Feind setzte sein ganzes **achtes Armeekorps** an. Das sind Leute aus Cherson und Bessarabien, dazu je ein Regiment aus Moskau und der Krim. Wie das Gefecht ausfiel, ersieht man am besten aus der folgenden Aufstellung. Am 7. und 8. März wurden gefangen genommen: zwei Hauptleute, zwei Leutnants, drei Fähnriche des russischen Infanterie-Regiments 51, die Obersten Wassil Swistun und Zachar Bakradze, ein Oberleutnant, ein Leutnant, zwei Fähnriche des Infanterie-Regiments 54, elf Fähnriche des Infanterie-Regiments 56, ein Fähnrich des Infanterie-Regiments 57, ein Leutnant des Infanterie-Regiments 59, Oberstleutnant Wsewolod Sokolowski, sechs Leutnants, vier Fähnriche, ein Einjähriger des Infanterie-Regiments 60, ein Hauptmann, drei Fähnriche des Infanterie-Regiments 138, ein Leutnant, ein Fähnrich, ein Einjähriger des 16. Schützen-Regiments, zusammen 2 Obersten, 1 Oberstleutnant, 3 Hauptleute, 2 Oberleutnants, 11 Leutnants, 24 Fähnriche. Wie viel Mannschaft gefangen wurde, ist mir nicht bekannt. Die höheren Offiziere lassen sich zumteil nicht auf Gespräche ein, andere beklagen sich über die **Minderwertigkeit des jetzigen Soldatenmaterials,** das kaum eine militärische Ausbildung genossen habe und ganz indisziplíniert sei.

Russische Offiziersverluste in der Winterschlacht in Masuren.

Am 28. März wurde laut „N. Zür. Ztg." die letzte Liste der Offiziersverluste auf russischer Seite in der Winterschlacht von Masuren veröffentlicht:

In der Winterschlacht fielen: 3 Generale, 11 Obersten und Oberstleutnants, 19 Majore, 297 Hauptleute und 403 andere Offiziere.

Verwundet wurden: 10 Generale, 32 Obersten und Oberstleutnants, 57 Majore, 381 Hauptleute und 1107 andere Offiziere.

Als vermißt bezw. gefangen wurden gemeldet: keine Generale (obwohl sich mehr als ein Dutzend in deutscher Gefangenschaft befindet), 10 Obersten und Oberstleutnants, 28 Majore, 211 Hauptleute und 381 andere Offiziere.

Es ergibt sich also ein Gesamtabgang von 733 getöteten, 1587 verwundeten und 630 vermißten Offizieren, zusammen 2950.

Aushebung des russischen Jahrganges 1916.

Aus Petersburg wird gemeldet, ein Ukas des Zaren berufe den Jahrgang 1916 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585 000 Mann bedeutet. Die vor sechs Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeteilt.

* * *

Der türkische Krieg.

Zum Verlust des Kreuzers „Medjidie".

Das Konstantinopeler Blatt „Taswir-i-Efkiar" hebt hervor, daß der Verlust des Schiffes „Medjidie" nicht imstande sei, der Türkei die Überlegenheit im Schwarzen Meere zu nehmen.

Freiherr von der Goltz über die Lage an den Dardanellen.

Einem Mitarbeiter des Budapester „Az Est" erklärte der Generalfeldmarschall über die Dardanellen, er halte die Dardanellenforts für uneinnehmbar. Man mag schreiben, was man will, sagte er, wir haben keine Angst. Es ist unbegreiflich, wieso Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpathen ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.

Politische Tagesschau.

Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz wurde am Montag in Wien vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen. Vorher hatte er dem Minister des Auswärtigen, sowie dem türkischen Botschafter einen Besuch abgestattet. — Zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse" äußerte Freiherr von der Goltz über die Audienz beim Kaiser Franz Joseph: Der Kaiser sei nicht nur mit allen Ereignissen auf den zentraleuropäischen, sondern auch auf den türkischen Kriegsschauplätzen vertraut. Der Kaiser habe eine ernste aber feste, gute und sehr zuversichtliche Stimmung gezeigt.

Zweite österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Die österreichisch-ungarische Regierung wird im Mai eine neue Kriegsanleihe ausgeben. Die Bedingungen werden für die Zeichner etwas weniger günstig sein als bei der im November veranstalteten Anleihe. Nach dem Urteil Sachverständiger wird das Ergebnis dieser zweiten österreichisch-ungarischen Anleihe außerordentlich günstig sein.

Angebliche Friedenswünsche Ungarns.

Das Wiener Montagsblatt „Der Morgen" veröffentlicht eine Erklärung des Grafen Julius Andrassy zu der von der Presse des feindlichen Auslandes neuerdings wieder gebrachten Meldung, daß die Opposition in Ungarn Frieden haben wolle. Graf Andrassy sagt: Wenn unsere Feinde auf innere Gegensätze in Ungarn große Hoffnung setzten, so haben sie eine ebenso große Enttäuschung erlebt. In dem Drama von Serajewo kam der Anschlag unserer Feinde gegen die Integrität unseres Staates so deutlich zum Ausdruck, daß unser Patriotismus jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängte. Sicher wünscht jedermann Frieden, doch nur einen guten Frieden, geeignet, jenen Gefahren ein Ende zu machen, gegen die gekämpft werden muß. Wenn es politische Gegensätze in Ungarn gab und wahrscheinlich auch in Zukunft geben wird, so gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten, daß wir in diesem Kriege siegen müssen, und daß dieser Krieg die Grundpfeiler unseres Staates berührt. Unsere Feinde täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, daß auch nur ein Teil der Ungarn ihre Aufgabe erleichtern wolle oder werde.

Ungünstiger Stand der französischen Sparkassen.

Nach dem „Temps" haben die Auszahlungen bei den französischen Sparkassen die Einzahlungen in der Zeit vom 21. bis 31. März um 5 220 690 Franks und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März um 41 012 454 Franks überstiegen.

Politischer Krawall in Coimbra.

Die „Times" meldet aus Lissabon: Ein ernstlicher Tumult entstand am 2. April in Coimbra gelegentlich der Karfreitagsprozession, den Anlaß gaben beleidigende Rufe einer Gruppe von Demokratenführern, die sich in einer Apotheke zusammengefunden hatten. Schüsse wurden gewechselt und vier Bomben vom Dach der Apotheke geworfen, wodurch fünf Personen verwundet wurden. Die Menge zerstörte Geschäft und Wohnung des Apothekers.

Militärische Dockarbeiter in England.

Der englische Kriegsminister hat den Plan gebilligt, dessen Ausführung nunmehr begonnen werden soll, die Dockarbeiterbewegung dadurch ungefährlich zu machen, daß sie militärisch organisiert wird. Mit Genehmigung Kitcheners wird Graf Derby in Liverpool ein Bataillon „militärischer Dockarbeiter" errichten. Die Mannschaften werden in jeder Hinsicht dem Militärgesetz unterstehen, aber nur für ihre gewöhnliche Arbeit, nämlich das Laden und Löschen von Schiffen, verwendet werden. Außer ihrem gewöhnlichen Lohn werden die „Soldaten" einen Schilling täglich und die „Gefreiten" 1⅔ Schilling erhalten. Die Arbeiter tragen Khakikleidung. Graf Derby wird selbst den Befehl über das aus 10 Gefreiten und 114 Mann bestehenden Bataillon übernehmen. Das Bataillon wird nicht als Streikbrechertruppe behandelt, sondern sich den Vorschriften der Gewerkschaft fügen. Bewährt sich diese Regel, so wird sie auf andere Häfen übertragen werden.

Einstellung der Truppentransporte aus Indien nach Europa.

Der Petersburger „Nowoje Wremja" zufolge sind neue Unruhen unter den britischen Truppen in Curachee in Indien ausgebrochen. Der Vizekönig hob aufgrund des Belagerungszustandes die meisten eingeborenen Behörden auf und hat die Einstellung der ferneren Truppentransporte aus Indien nach Europa bis auf weiteres verfügt. Über Unruhen in Nordindien berichtet nach Reuter ein offizielles englisches Communiqué. Demzufolge griffen 10 000 Eingeborene, hauptsächlich vom Zadranstamm, den Ort Tochi nahe Miranshad in Afghanistan an. Am 26. März gingen gegen die Aufständischen zwei Eskadronen Kavallerie, eine Bergbatterie, zwei Regimenter Eingeborene, zusammen mit Nordwaziristan-Miliz vor, wobei der Feind über die Grenze zurückgeworfen wurde und 200 Tote sowie 300 Verwundete verlor.

Eine bulgarische Note an Serbien.

In Beantwortung des vom serbischen Gesandten unternommenen Schrittes betr. den Aufruhr von Muselmanen im Gebiet von Valandovo, den das Pressebureau in Nisch so leichthin als eine Invasion von Komitadschis und bulgarischen Soldaten auf serbisches Gebiet darstellte, richtete das bulgarische Ministerium des Äußeren an die serbische Gesandtschaft in Sofia eine Note, in der es den wahren Sachverhalt nach den Berichten der Grenzbehörden darstellt und insbesondere das einwandfreie Verhalten der bulgarischen Grenzposten hervorhebt, die ihr möglichstes taten, um den verlassenen serbischen Posten zu schützen und der verfolgten Bevölkerung die Zuflucht zu verweigern, da es unmöglich war, ihr Obdach zu geben. Die Note verlangt die Ergreifung von Maßregeln, damit die serbi-

schen Truppen bei der Verfolgung der aufrührerischen Bevölkerung nicht in die Lage kommen, auf bulgarische Grenzposten zu schießen und so Zwischenfälle herbeizuführen, deren Folgen ungemein ernst sein könnten.

Die Lebensmittelteuerung in Petersburg nimmt, wie „Rjetsch" meldet, einen außerordentlichen Umfang an. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entsetzlicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen sei es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustande die Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiere die Bevölkerung und drücke die Kriegsbegeisterung nieder.

Die Anleihen in Amerika.

Der amerikanische Staatssekretär Bryan hat dem Reuterschen Bureau zufolge über die Haltung der Regierung bezüglich der Anleihen an die Alliierten mitgeteilt: Das Staatsdepartement wurde vonzeit zuzeit direkt oder indirekt davon verständigt, daß Kriegführende sich bei Banken der Vereinigten Staaten Kredite einräumen ließen. Die Regierung sprach sich gegen Anleihen an Kriegführende aus, fühlte sich aber nicht berechtigt, gegen die Kreditübereinkommen, die ihr zur Kenntnis gebracht wurden, Einspruch zu erheben. Die Regierung sprach weder ihre Billigung noch Mißbilligung darüber aus, sondern enthielt sich jeder Meinungsäußerung.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April 1915.

— Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist zum Divisionskommandeur ernannt. Schon vor Ausbruch des Krieges war er Generalleutnant und als solcher in einer Oberstenstelle als Kommandeur seines 153. Regiments ins Feld gezogen. In dieser Stellung wurde der Herzog zum General der Infanterie befördert. Im Oktober v. J. wurde er Brigadekommandeur, und nun erhielt er eine Division.

— Dem Oberstmarschall des Kaisers Wilhelm, Fürsten zu Fürstenberg, der seit Kriegsbeginn dem zweiten österreichischen Armeekommando zugeteilt ist, wurde von Kaiser Franz Joseph für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

— Einen erneuten Beweis für den Opfersinn der Deutschen im Auslande haben die Vorstände der deutschen Schulen in Caracas (Venezuela) und in Nueva Helvecia (Uruguay) geliefert, indem sie beschlossen haben, in diesem Jahre auf die Beantragung einer Reichsunterstützung zu verzichten. Wenn man berücksichtigt, daß die deutschen Schulen im Auslande in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen durch den Krieg meist recht empfindlich beeinträchtigt werden und die Reichsunterstützung einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Einnahmen bildet, so wird der Beschluß der beiden genannten Schulen umso höher einzuschätzen sein.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Dresden am 4. April; der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Leipzig am 4. April; das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Essen (Ruhr) am 3. April.

Essen, 6. April. Die „Essener Arbeiterztg." ist auf drei Tage verboten worden, weil sie aus der „Leipz. Volksztg." einen Artikel Eduard Bernsteins abdruckte: „Worauf es ankam."

Provinzialnachrichten.

Culm, 5. April. (Die Wiederwahl des Bürgermeisters Liebetanz) auf eine fernere Amtsdauer von 12 Jahren hat der Regierungspräsident bestätigt.

Neumark, 31. März. (Kreistag. Feierliche Verabschiedung des Bürgermeisters Liedtke.) Heute fand hier eine Sitzung des Kreistages statt, in welcher der Etat für das Rechnungsjahr 1915/16 ohne Debatte einstimmig zur Annahme gelangte. Derselbe schließt mit 368 000 Mark ab, für die durch den Krieg zu erwartenden Mindereinnahmen, die auf 56 500 Mark geschätzt werden, soll der Fehlbetrag durch eine Anleihe in Höhe von 48 000 Mark gedeckt werden. Dadurch wird es ermöglicht, daß auch im neuen Rechnungsjahre nur 95 Prozent des Steuersolls erhoben werden brauchen. Am Schluß der Sitzung überreichte der Vorsitzer, Herr Landrat Scherz, dem von hier scheidenden Bürgermeister Herrn Liedtke mit anerkennenden Worten für seine langjährige Wirksamkeit als Kreistags- und Kreisausschußmitglied den Roten Adlerorden 4. Klasse. — Städtischerseits erfolgte in einer feierlichen Festsitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung auch würdevolle Verabschiedung unseres langjährigen Bürgermeisters, der mit dem 1. April d. Js. aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Der Beigeordnete Schlesinger eröffnete den feierlichen Akt durch eine Ansprache, in der er dem Scheidenden namens der Bürgerschaft für seine fast 40jährige, gesegnete Wirksamkeit dankte und im Namen der Stadt die Urkunde der Ernennung zum Ehrenbürger überreichte. Hierauf widmete der Stadtverordnetenvorsteher C. Landhut dem Scheidenden warme Worte des Gedenkens an seine fruchtbringende Tätigkeit für das Emporblühen unserer Stadt.

Danzig, 6. April. (Tapferkeitsprämien an Unterseebootsmannschaften.) Der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion zu Danzig, Herr Dr.-Ing. Rimrott, hat an das Reichsmarineamt zu Berlin folgendes Schreiben gerichtet: „Aus den reichen Spenden der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Danzig und der Eisenbahnbaukolonne in Mlawa steht ein Betrag von 1000 Mark zu meiner Verfügung. Es gereicht mir zur besonderen Freude, diese Summe nach dem Wunsche der Spender als „Tapferkeitsprämie an Unterseebootsmannschaften" stiften zu können. Der Betrag wird dem Reichsmarineamt im Girowege zugehen."

Pr. Stargard, 1. April. (Seinen 70. Geburtstag) beging heute Superintendent Dreyer, der sein hiesiges Amt bereits 29 Jahre lang verwaltet. Superintendent Dreyer ist seit 1914 Vorsitzer der westpreußischen Provinzialsynode.

Königsberg, 5. April. (Aus Memels Russenzeit.) Einen interessanten Einblick in die Folgen des Russen-Einfalls in Memel geben die Anzeigen in den dortigen Zeitungen. Wir greifen folgende heraus: Wer dem kranken Mann auf der Flucht vor den Russen von Sandkrug bis Nidden einen langen Gehpelz mit Krimmerkragen, einen losen Pelzkragen und eine Handtasche mit Wertpapieren abgenommen hat, wird hierdurch dringend gebeten, die Sachen abzugeben bei . . . — Der Mann, dem ich am Donnerstag bei der Überfahrt nach Sandkrug mein Kind, einen 4 Monate alten Knaben, auf eine kleine Weile übergab und dem ich es nicht mehr abnehmen konnte, wolle seine Adresse mir gütigst mitteilen. An der Mütze des Kindes standen die Buchstaben E. M. — Der Magistrat von Memel macht bekannt: In Erlenhorst bei Memel an der Kurischen Nehrung hat sich am 19. März abends ein litauisches Mädchen eingefunden. Das Kind weiß nur seinen Vornamen Ilse. Der eigenen Aussage nach hat das Kind noch fünf ältere Geschwister. Meldungen im Büro 3 des Magistrats. — Die Witwe Schack zeigt an: Am 18. März wurde mein lieber Mann und sorgender Vater, der Schneidermeister Heinrich Schack, von den Russen ermordet und am 26. zur Ruhe bestattet. — Der Verleger des „Memeler Dampfboot" macht in einem Inserat bekannt: Beim Russen-Einfall ist der in meiner lithographischen Anstalt beschäftigt gewesene Steinschleifer Michel Meikis auf grausame Weise dahingerafft worden. — Mit tiefer Rührung wird man folgende Anzeige lesen: In treuer Pflichterfüllung bei Vertretung der Postagentur in Laugallen, welche sie freundlicher Weise übernommen hatte, starb beim Russen-Einfall als eine der ersten durch eine feindliche Kugel am 17. März unsere inniggeliebte Nichte Fräulein Emma Karklinat.

Königsberg, 6. April. (Zwei Kinder ertrunken.) Auf dem Schwanenteich in Ponarth vergnügten sich am Nachmittag des ersten Feiertages noch mehrere Kinder auf der morschen Eisdecke. Plötzlich brachen zwei, ein Knabe und ein Mädchen, ein und gingen vor den Augen ihrer Spielgefährten unter. Auf das Geschrei der Kinder eilten Personen herbei, die die Feuerwehr sowie die Unfallstation um Hilfe anriefen. Inzwischen hatte ein vorübergehender Soldat ein Brett auf die dünne Eisdecke geschoben und diese mit eigener Lebensgefahr betreten. Es gelang ihm auch, das kleine Mädchen herauszuziehen und ans Ufer zu bringen. Leider war es bereits leblos. Inzwischen waren auch die Samariter mit dem Unfall-Auto eingetroffen. Sie machten mit dem Pulmotor Wiederbelebungsversuche, die jedoch ohne Erfolg blieben. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod der Kleinen feststellen. Die Leiche wurde nach der in der Ponarther Bergstraße Nr. 12 befindlichen Wohnung der Eltern gebracht. Inzwischen suchte die Feuerwehr auf der Hakenleiter, die an der Unfallstelle unter das Eis geschoben war, nach dem ertrunkenen Knaben. Leider konnte die Leiche bis zum Abend nicht gefunden werden. Sie soll jedoch am anderen Tage von einigen Leuten, die den Teich in der Umgebung der Unfallstelle absuchten, geborgen worden sein.

Hohensalza, 6. April. (Selbstmord) durch Erhängen verübte gestern ein 19 Jahre alter junger Mann von hier. Die Leiche wurde in den Anlagen des Kaiser-Wilhelmplatzes, dicht an der Bahnhofstraße, gefunden. Wie es heißt, soll Liebeskummer den jungen Mann in den Tod getrieben haben. Die Teilnahme mit den Eltern ist allgemein, die sicherlich lieber gesehen hätten, wenn ihr Sohn auf dem Schlachtfelde einen ehrenvollen Tod gefunden hätte.

Posen, 4. April. (Deutsches Verordnungsblatt für Russisch-Polen.) Die erste Nummer des Verordnungsblattes der kaiserl. deutschen Verwaltung für Polen ist in Posen erschienen, es wird sowohl in deutscher wie in polnischer Sprache gedruckt werden.

Aus Pommern, 1. April. (Ein Bismarck-Denkmal) wurde heute in Stargard enthüllt, das von dem Bildhauer Hans Weddo von Glümer geschaffen ist. Das Denkmal ist nahe dem Johannistor errichtet.

Die neue Verordnung über die Bereitung von Backware.

Die Reichsverteilungsstelle hat im Beginn des März den täglichen Mehlverbrauch für den Kopf der Bevölkerung auf 200 Gramm beschränkt, was bei normalem Kartoffelzusatz im Roggenbrot etwa 300 Gramm Brot ergibt. Um nun für die nächsten Monate bis zur Vermehrung der Kartoffelbestände durch die Frühkartoffeln den Verbrauch an **Kartoffeln** in der Bäckerei **einzuschränken,** ist durch die neue Verordnung zugelassen, eine Reihe von **Ersatzstoffen** bei der Bäckerei zu verwenden, wie Bohnenmehl, Gerstenschrot, Erbsenmehl, fein vermahlene Kleie, Gerstenmehl, Hafermehl, Maismehl, Reismehl und Sagomehl; ebenso darf bis zu 5 Prozent auch Syrup oder Zucker anstelle der Kartoffeln zugesetzt werden. Die letzte Bestandsaufnahme hat ergeben, daß sich unsere **Weizenvorräte zu den Roggenvorräten wie 2 zu 3 verhalten.** Infolgedessen wird der Verbrauch von **Weizenbrot gesteigert werden** müssen, wofür die Bundesratsverordnung vom 18. Februar schon Vorkehrungen getroffen hat. Roggen- und Weizenbrot muß also, wenn bei einer Mehlmenge von 200 Gramm eine möglichst große Brotmenge erzielt werden soll, reichlich mit Ersatzstoffen gemischt werden. Die zugelassenen Ersatzstoffe sind aufgrund eingehender Prüfung durch das kaiserliche Gesundheitsamt als geeignet befunden.

Den vielfach hervorgetretenen Wünschen nach Herstellung eines Brotes **aus reinem Weizenmehl** für Kranke und besonders Zuckerkranke trägt die Bundesratsverordnung Rechnung, indem von jetzt ab gestattet wird, reines Weizenbrot herzustellen, wenn der dazu verwendete Weizen bis zu 93 Prozent durchgemahlen ist. Die Bestimmung, daß Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht erst 24 Stunden nach Fertigstellung verkauft werden darf, bezweckt, nur **Brot in altbackenem Zustand** in den Verkehr zu bringen, weil solches Brot erfahrungsmäßig **stärker sättigt** als frischgebackenes.

D[illegible] erlassenen Vorschriften über die Beschränkung der **Backzeit** in den Bäckereien haben **zwei Abänderungen** erfahren. Einmal darf durch die Behörden zugelassen werden, daß in ländlichen Verhältnissen die Arbeit, wenn ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, auch schon vor 6 Uhr morgens begonnen wird. Auf dem Lande beginnen Bäckereien im Sommer häufig ihren Betrieb schon einige Stunden vor sechs, um die Tageszeit für Feldarbeiten verwenden zu können. Dieser Gepflogenheit wird jetzt Rechnung getragen. Außerdem darf über die zugelassene zwölfstündige Arbeitszeit herausgegangen werden, wenn plötzlich ein starker Brotverbrauch, beispielsweise durch Lieferungen für Heereszwecke, eintritt.

„Die Welt im Bild".

Die Nr. 15 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild", die für die letzte Sonntags-Ausgabe unserer Zeitung fällig war, ist infolge eingetretener Unterbrechung des Bahngüterverkehrs erst heute hier eingegangen und der vorliegenden Zeitungs-Ausgabe in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. April 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant und Adjutant im Inf.-Regt. Nr. 70 Otto Diederichs aus Graudenz; Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 176 Josef Wierzchowski aus Dreilinden, Landkreis Thorn; Ersatzreservist Rudolf Eckstein aus Montwy, Kreis Hohensalza; Postbote Strauch aus Wodek, Kreis Hohensalza; Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Regt. Nr. 210 Karl Stern aus Hohensalza; Unteroffizier der Res. im Inf.-Regt. Nr. 151 Felix Kowalski, der Leiter der Filiale Allenstein der Thorner Maschinenfabrik Hirsch u. Krause, G. m. b. H. An einer Verwundung im Lazarett gestorben ist der Hauptmann Reiser, Führer des Feldbataillons Reiser, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse; das Offizierkorps des 1. Ersatzbataillons Infanterie-Regiments Nr. 61 widmet dem toten Helden einen ehrenvollen Nachruf.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet wurden Generalmajor von Hugo, Führer von Landwehrtruppen im Osten; Leutnant und Adjutant im 5. Garde-Regt. zu Fuß Frhr. Heinrich Senfft von Pilsach, ältester Sohn des Landeshauptmanns Freiherrn Senfft von Pilsach in Danzig, nachdem er das Eiserne Kreuz 2. Klasse im Oktober v. Js. erhalten hatte; Leutnant und Kompagnieführer Kurt Lietz aus Danzig, cand. ing. (Inf.-Regt. 21), Sohn des städt. Registrators Lietz in Danzig, nachdem er das Eiserne Kreuz 2. Klasse bereits im Herbst v. Js. erhalten hatte. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Lehrer Spode aus Vierzehnhuben, Vizefeldwebel im Res.-Fußart.-Regt. 11; Diplom-Ingenieur, Offizierstellvertreter Adolf Schneider (Res.-Inf. 21); Kontorbote, Wehrmann Alfons Lenser-Danzig, unter Beförderung zum Gefreiten (Landw.-Inf.-Regt. 21); Bautechniker, Musketier Anton Wojewski (Inf. 61); Feldwebelleutnant Thiedtke und Feldwebelleutnant Wilke aus Strasburg (beide beim Landsturm-Bataillon Briesen); Offizierstellvertreter Georg Schnabel (Fußart. 15); Offizierstellvertreter Knopf aus Culmsee; Feldwebel Marohn aus Michelau (Landsturm-Batl. Briesen); Unteroffizier Loewe aus Karben (Landsturm-Batl. Briesen); Pionier, Maurer Leo Gackowski aus Schwetz; Unteroffizier d. R. Karl Lüdemann (1. Feldregiment); Pionier Max Dombrowski im Pionier-Bataillon Nr. 17, Sohn des Pfefferküchlers Ludwig Dombrowski in Thorn.

— (Personalien bei der Bauverwaltung.) Versetzt sind: der Regierungs- und Baurat, Geh. Baurat Wilhelms von Köslin an die Regierung in Danzig, der Baurat Markgraf von Culm als Vorstand des Hochbauamtes in Kreuzburg O.-S., die Regierungsbaumeister des Maschinenbaufaches Proske, bisher in Bromberg, nach Berlin als Vorstand eines Werkstättenamtes bei der Eisenbahnhauptwerkstätte 2 daselbst, Sußmann, bisher in Stettin, nach Bromberg als Vorstand (auftrw.) eines Werkstättenamtes bei der Eisenbahnhauptwerkstätte daselbst.

— (Der Charakter als Geh. Oberjustizrat) und der Rang der Räte zweiter Klasse ist verliehen worden den Landgerichtspräsidenten Kienitz in Stolp, Kirchner in Tilsit, Schwartz in Danzig, sowie dem Oberstaatsanwalt Zitzlaff in Posen, früher Erster Staatsanwalt in Thorn.

— (1472 Juristen gefallen.) Wie die „Deutsche Juristenzeitung" aufgrund amtlichen Materials mitteilt, sind bis zum 26. März 1472 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Justiz- und Verwaltungsbeamte im Kriege gefallen, darunter 7 Rechtslehrer, 313 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter und Staatsanwälte, 274 Rechtsanwälte, 382 Assessoren, 495 Referendare usw.

— (Die Sicherung der Frühjahrsbestellung.) Um die Durchführung der Frühjahrsbestellung zu sichern, hat der Bundesrat unterm 31. März weitere Bestimmungen erlassen. Danach sind die unteren Verwaltungsbehörden befugt, die Nutzungsberechtigten von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken mit kurzer Frist zu einer Erklärung darüber aufzufordern, ob sie ihre gesamte Ackerfläche bestellen wollen, oder welche Stücke davon unbestellt bleiben sollen. Die Möglichkeit der in Aussicht genommenen Bestellung ist auf Erfordern glaubhaft zu machen. Soweit der Nutzungsberechtigte die Bestellung nicht übernimmt oder die Möglichkeit der Bestellung nicht glaubhaft macht oder die Aufforderung unbeantwortet läßt, ist die untere Verwaltungsbehörde befugt, die Nutzung des Grundstückes mit Zubehör ganz oder zumteil längstens bis Ende des Jahres 1915 den Berechtigten zu entziehen und dem Kommunalverbande zu übertragen. Der Komunalverband hat bei der Nutzung des Grundstückes nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zu verfahren.

— (Ausführungsbestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schafschur 1914/15) sind jetzt erlassen worden, die für Beteiligte in unserer Geschäftsstelle ausliegen.

— (Einschränkung der Trinkbranntweinerzeugung.) Zur Sicherstellung des Spiritus für den Heeresbedarf verordnet nunmehr der Bundesrat, daß vom 2. April d. Js. ab bis auf weiteres kein Branntwein für den Trinkverbrauch abgegeben werden darf. Der Reichskanzler wird ermächtigt, vom 1. Mai 1915 ab die Abgabe von Spiritus für den Trinkverbrauch wieder zuzulassen. In diesem Falle aber dürfen monatlich nur bis zu 2 Prozent der von den Brennereien im Betriebsjahre 1913/14 versteuerten Mengen abgegeben werden.

— (Preiserhöhungen.) Die Vereinigung deutscher Tintenfabrikanten (Sitz Gera), die schon unlängst die Preise erhöhte, kündigt aufgrund neuerlicher Beschlüsse eine abermalige Preiserhöhung um durchschnittlich 10 Prozent an. — Die Margarine- und Pflanzenfettfabriken haben ihre Erzeugnisse um durchweg 8 Mark für den Zentner erhöht.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute fünf Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Brieftasche, ein Militärpaß, ein Hunde-Maulkorb.

Aus Russisch-Polen, 4. April. (Selbstverwaltung für die polnischen Städte.) Durch einen vom Zaren gebilligten Ministerratsbeschluß wird die Selbstverwaltungsordnung vom 24. Juni 1892 auf die Städte Russisch-Polens ausgedehnt.

Mannigfaltiges.

(Mordtat in Dresden.) Am Ostermontag Nachmittag ermordete die Verkäuferin Lemmerz im Hause Hassestraße 6 die dort wohnhafte 43jährige Witwe Auguste Neumann. Die Mörderin wurde überrascht, flüchtete in einen Abort des Hauses und konnte von der herbeigeholten Polizei verhaftet werden. Ihre Tat hat sie bereits eingestanden, doch ist über die Beweggründe und näheren Umstände bisher keine Klarheit erzielt worden.

Neueste Nachrichten.

Verlust des Unterseebootes „U. 29".

Berlin, 7. April. Amtlich. (Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus.) Sr. Majestät „U. 29" ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden. Der stellv. Chef der Admiralität, gez. Behnke.

Amerikanische Waffenlieferung für Rußland.

Amsterdam, 7. April. Hier eingetroffene amerikanische Blätter bringen eine Meldung der „Associated Preß" (Presse-Vereinigung) aus Seattle vom 23. März, wonach 18 weittragende Geschütze amerikanischen Fabrikats, die der russischen Armee in Wladiwostock geliefert werden sollen, in Vancouver auf die Verladung warten, ebenso 384 Lastautomobile.

Weitere englische Schiffsverluste.

London, 7. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha" gestern in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden sei. Die gesamte Besatzung von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

London, 7. April. Die „Morningpost" meldet aus Dublin vom 5. April: Ein Fischdampfer hat gestern ein Rettungsboot mit der Aufschrift „S. S. Merse Fleetwood" eingebracht, das er in der Irischen See aufgefunden hat.

Aufgegriffene neutrale Dampfer.

London, 7. April. „Daily Mail" meldet: Der schwedische Dampfer „Japan" und der norwegische Dampfer „Stave" wurden zur Untersuchung ihrer Ladung nach Leith gebracht.

Schiffsunfälle an der amerikanischen Küste.

London, 7. April. „Daily Telegraph" meldet aus Newyork: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Sonnabend an der atlantischen Küste wütet, sind etwa 60 Schiffe verloren gegangen, unter ihnen der holländische Dampfer „Prinz Moritz". Der Hochseeschleppdampfer „Eduard Luckenbach" aus Newyork soll mit 16 Mann Besatzung bei Virgina-Kap gesunken sein. Drei Schuner sind an die Küste aufgelaufen.

Berliner Börse.

Bei zuversichtlicher Stimmung der Börsenversammlung war der heutige Geschäftsverkehr allgemein ruhig. Heimische Anleihen behaupteten ihren gestrigen Kursgewinn unter Bevorzugung der $3\frac{1}{2}$ prozentigen. Von Industriepapieren war Phönix weiter steigend, auf die Erhöhung der Eisenpreise. Ihnen schlossen sich Gelsenkirchen, Bochum und schlesische Werte an in geringerem Maße. Von Konjunkturpapieren waren Adler und Oppenheim fest, im übrigen ruhig. Devisen unverändert. Am Geldmarkt keine Veränderung.

Danzig, 7. April. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Bohnen 5, Erbsen 6, Kleie 10, Raps 5, Roggen 13, Rübkuchen 60 Tonnen.

Amsterdam, 6. April. Java-Kaffee stetig, loko 48, Santos-Kaffee per Mai $34\frac{7}{8}$, per September $29\frac{7}{8}$, per Dezember $27\frac{3}{4}$. — Rüböl fest, loko $63\frac{1}{4}$, per April 62.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 756 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 16 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	7.	2,06	6.	2,71
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am Sonntag den 4. April starb an seiner Verwundung in Lazarett Plock der

königl. Hauptmann

Alfred Reiser,

Führer des Feldbataillons Reiser, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl.

Das 1. Ersatz-Bataillon Infanterie-Regts. Nr. 61 betrauert in ihm seinen ehemaligen Führer, das Offizierkorps einen ritterlichen, liebenswürdigen Kameraden von großer Herzensgüte, dessen Andenken unvergessen bleiben wird.

Thorn den 7. April 1915.

Das Offizierkorps des 1. Ersatzbataillons Infanterie-Regiments Nr. 61.

Philippi,
Hauptmann und Bataillonsführer.

Am 16. März starb den Heldentod auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser langjähriger Mitarbeiter,

Herr Felix Kowalski,

Unteroffizier d. Res. im Inf.-Regt. Nr. 151, Leiter unserer Filiale Allenstein.

Seine eifrige Tätigkeit und wertvollen Charaktereigenschaften erwarben ihm unsere Freundschaft. Wir betrauern seinen frühen Tod tief; ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm für alle Zeiten bei uns gesichert.

Thorn den 7. April 1915.

Max Hirsch, Adolf Krause,
in Firma **Max Hirsch & Krause,** G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters und Großvaters sagen wir, insbesondere Herrn Pfarrer Hiltmann, unsern **aufrichtigsten Dank.**

Lulkau, April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Meta Neuendorf.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Drogisten **Adam Trojanowski** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Thorn den 1. April 1915.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 8. April 1915, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Mocker, Ulmenallee 5:
einen Waschtisch mit Marmorplatte,
ein Kleiderspind,
ein Sophatisch und
ein Sopha
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Große Partien
Julienne- sowie Ringäpfel

sind per April wieder vorrätig. Reflekt. wollen unter Referenzenaufgabe ihre Adresse sofort unter **G. P. 321** an **Haasenstein & Vogler, A.-Ges., Hamburg,** einsenden.

Habe noch abzugeben:
Prima Mattfulls-Heringe, Sauerkohl, grüne Kocherbsen und Viktoria-Erbsen.
Adolf Werner, Thorn.

Panama- u. Strohhüte

werden zum Waschen und Formen angenommen.
A. Rosenthal & Co.,
Inh.: **Philipp Rosenthal,**
Breitestraße 14 — Breitestraße 14.

Arbeitsfuhrwerk

zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Für die herzlichen Glück- und Segenswünsche anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank.
Thorn-Mocker, im April 1915
Ulmenallee 16.
Karl Wernicke und Frau.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **13. und 14. April 1915** stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch
1/2 1/4 1/8 Lose
à 80 40 20 Mark
zu haben.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn. Fernsprecher 1036.

Prompt ab Lager Bromberg habe abzugeben:
200 Zentner Kunstspeisefett,
100 " " p. Monat Mai,
50 Sack Bosnische Pflaumen 110/120er,
50 " " " 90er,
200 Zentner Reis, Riesen-Moulmain,
150 " " Moulmain Ia,
100 " " Rangoon,
50 " Bruchreis,
100/1 Tonn. Hering, Schotten, Mattfulls,
50/2 " " Matties,
50/1 " kleine Holländer,
20/1 " Crownfulls,
20/2 " "
30/1 " Sloefulls,
50/2 Sack Rosinen,
50 Kisten Schüle-Nudeln in Paketen,
50 Zentner Graupen,
50 " Hafergrütze und Haferflocken,
200 " Rübensaft,
500 Dosen Bratheringe, 8 Liter-Dosen,
50 Kisten Stearinlichte in 1 Pfd.-Pak.,
100 Karton Krêmeschokolade, 5-teilig,
100 " Haushaltschokolade, 5-teilig,
50 Sack Kaffee, Santos flach, roh u. gebr.,
500 Flaschen Moselwein,
500 " Rotwein,
100 Zentner Frischobst-Marmelade,
100 " Pflaumenmus,
50 " Kunsthonig,
10 Kisten Allgäuer- und Edamer-Käse,
100 Ztr. Oranienburger Wachskernseife, 1/2 Pfd.-Stücke, Lieferung April,
100 Ztr. Oranienburger Wachskernseife, 1/2 Pfd.-Stücke, Lieferung Mai,
100 Ztr. Elfenbeinseife II, 1/2 Pfd.-Stücke, Lieferung April,
100 Ztr. Elfenbeinseife II, 1/2 Pfd.-Stücke, Lieferung Mai,
10 Originalkisten schwed. Streichhölzer, Lieferung prompt,
10 Originalkisten schwed. Streichhölzer, Lieferung Mai.
Die Herren Reflektanten für diese Waren bitte ich, sich mit mir schriftlich in Verbindung zu setzen.
B. Kentzer,
Bromberg, Danzigerstr. Nr. 71.

Wer erteilt
gründl. Unterricht in der polnischen Sprache? Gefl. Angebote u. **Y. 499** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Feld-, Garten- und Blumen-Sämereien

offeriert in zuverlässiger Qualität
Samen-Spezial-Geschäft B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler".
☞ Praktische Ratschläge für Gemüse- und Obstanbau in illustrierter Broschüre jedem Interessenten gratis.

Mechaniker und Fahrradschlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
Oskar Klammer.

Junger Kaufmann,
(Kolonialwarenbranche), militärfrei, sucht Stellung von sofort. Angeb. u. **H. 483** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein
sucht Stellung im Geschäft oder an der Kasse. Gefl. Angebote unter **E. 505** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Buchhalter
zur Aushilfe oder für Stunden gesucht. Angebote unter **H. 508** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schreiber
mit guter Handschrift, der außer Dienst größere Abschriften übernimmt, wird gesucht. **W. Rinow.**

Ein tüchtiger
Fahrrad-Mechaniker
von sofort gesucht.
W. Zielke, Coppernikusstraße Nr. 22.

Rock- und Uniformschneider
werden von sofort gesucht.
B. Doliva, Artushof.

Schneider
für alle Stückarten erhalten dauernde Beschäftigung. **Heinrich Kreibich.**

Schneider
auf Zivilgroßstücke stellt sofort ein auf Werkstatt wie aus dem Hause.
J. Tschichoflos.

Damenschneider
stellt ein
B. Kaminski, Brückenstraße.

Sattlergesellen
auf Militärarbeit bei hohem Stücklohn stellt ein
A. Stephan, Thorn.

Einen jungen Friseurgehilfen, ein bis zwei Friseurlehrlinge
stellt ein **P. Kristopeit,** Culmer Chaussee 44.

Lehrling
mit guter Schulbildung wird zum sofortigen Antritt für unser hiesiges Hauptkontor gesucht.
Leibitscher Mühle, G. m. b. H.,
Coppernikusstraße 14.

Für meine Eisenwarenhandlung suche ich von sofort oder später einen
Lehrling.
Alexander Mroczkowski.

Lehrling
mit guter Schulbildung stellt ein
Franz Zährer.

Für Kontor und Expedition wird ein
Lehrling
mit guter Handschrift gesucht.
A. E. Pohl,
Brennspiritus-Großvertriebsstelle und Mineralwasserfabrik.

Suche zum 1. April oder später für mein **Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft**
einen Lehrling.
Paul Fucks, Bäckerstraße 43.

Ein anstelliger, kräftiger
Knabe,
mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet zu Ostern eine Stelle als
Schriftsetzerlehrling
in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn.

Knaben, die Lust haben die
Gärtnerei
zu erlernen, wollen sich melden bei
G. Hentschel, Bornstraße 3.

---

2 Tapezierer-Lehrlinge
verlangt **P. Trautmann.**

Friseurlehrling
von gleich oder später gesucht.
J. Barczynski, Bäckerstraße 29.

Friseur-Lehrling
stellt ein
P. Buchholz, Mellienstr. 114.

Schmiedelehrling
stellt ein **Reimann,** Schmiedemeister, Lulkau.

Mehrere Arbeiter
stellt sofort ein
Thorner Brotfabrik

Arbeiter,
der mit Pferden umzugehen versteht, stellt sofort ein
A. E. Pohl, Araberstraße 13.

Militärfreier Kutscher
bei hohem Lohn von sofort gesucht.
Edelweiß.

Einen kräftigen
Arbeitsburschen
sucht **Alexander Borowski,** Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 117.

Ordentlicher Laufbursche
von sofort gesucht.
A. Glückmann Kaliski, G. m. b. H., Breitestraße 18.

Laufbursche
wird verlangt
Oskar Klammer.

Laufburschen
von sofort.
John Kallweit,
Buch- und Zeitschriftenhandlung, Thorn, Heiligegeiststraße.

Einen Laufburschen
stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

Ordl. Laufbursche von sofort gesucht. Paulinerstraße 2, part.

Waschfrau
sucht von sofort
Gasthaus blaue Schürze.

Gesucht
eine Frau zur Gartenarbeit.
Neustädtischer Friedhof.

Kinderfrau,
saubere, rüstige Kinderfrau, kath., polnisch sprechend, wird für den ganzen Tag gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Saubere Aufwärterin
sofort für vormittags gesucht. Meldung Mauerstraße 10/12, (Weichselseite.)

Aufwartung
gesucht. Neustädt. Markt 22, 2.

Aufwärterin
für tagsüber gesucht. Araberstr. 3, part.

Ordentl. Aufwärterin
gesucht. **Albrechtstraße 2, 3 Tr.** Meldung 3—4 nachmittags.

Ein Kindermädchen
sofort gesucht.
Frau Fucks, Bäckerstraße 43.

Schulfreies Mädchen
für vorm. ges. Talstr. 39, 2 Tr.

Junge oder Mädchen
zum Milch austragen von sofort gesucht
O. Gannott, Basarkämpe.

Suche
Köchin, Mädchen für alles und Kindermädchen bei hohem Lohn.
Witwe Tekla Pawlik,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststraße 10.

Junge Dame
perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, von sofort gesucht.
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.

Maschinenschreiberin
für „Adler", **keine Anfängerin,** findet in einem Engros-Geschäft dauernde Beschäftigung.
Anerbieten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **W. 497** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchhalterin
für ein Baugeschäft von sofort oder 1. Mai gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter **F. 481** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zum baldigen Antritt wird eine junge
Kontoristin
gesucht. Schriftliche Meldungen an die
Leibitscher Mühle, G. m. b. H.,
Coppernikusstraße 14, erbeten.

Jüng. Kontoristin
findet dauernde Beschäftigung.
Oskar Klammer, Thorn.

Eine tücht. Verkäuferin
kann sich von sofort melden. Meldungen von 4—6 Uhr. **Herrenmaßgeschäft Rese,** Mellienstraße 93.

Suche von sofort zuverlässige
Verkäuferin.
In Kantinen beschäftigt gewes. bevorzugt.
Kantine Jakobsbaracke.

Lehrmädchen
für unsere **Haus- und Küchengeräte-Abteilung** suchen zum sofortigen Antritt
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestraße 35.

Für mein Galanteriewarengeschäft suche zum sofortigen Eintritt
ein Lehrmädchen.
M. Fischer, Altstädt. Markt 36.

Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Antritt
Buchhandlung Zablocki, Brückenstraße.

Ein besseres Fräulein als
Stütze,
die nähen kann und am Büfett sein muß, von sofort gesucht.
Schützenhaus Thorn, Schloßstraße 9.

Schulfr. ordentl. Mädchen,
ev., für den ganzen Tag sucht von sofort.
Talstraße 40, part., links.

Zu verkaufen

Schwere goldene
Herrenuhr
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Handverlesene Saatkartoffeln
15 Zentner Wohltmann,
3 Zentner Russen
verkauft **Leichner, Mocker,** Wiesenstraße 4.

Ein eis. Kinderbettgestell, ein runder Tisch und eine Petroleumhängelampe billig zu verkaufen. **Baderstraße 10, 2 Tr.**

Zu kaufen gesucht

Gut verzinsl. kleines
Haus-Grundstück,
eventl. mit kleinem Hausgarten bei kleiner Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Q. 466** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Klavier
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **C. 503** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein gut erhaltenes
Knabenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **K. 510** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Holzrückwagen, Holzwagen, Holzketten, Federwagen,
alles gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **D. 479** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Landwehr-Verein Thorn.

Sonnabend den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
im Saale des Tivoligartens.
Vorstands-Sitzung um 8 Uhr.
Der Vorstand.

---

30 Zentr. Saatpeluschken gegen Saaterbsen
sofort einzutauschen.
Rittergutsbesitzer Scheffler, Schulstraße 11.

6000 Mark
auf durchaus sichere Stelle von sofort zu vergeben. Angebote unter **F. 506** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erhaltener
Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Ang. unt. **T. 494** an d. Gesch. d. „Presse".

Guterhaltenes
Zimmerklosett
zu kaufen gesucht. Angebote unt. **G 507** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein kleines Zimmer
mit Küche, möglichst mit Gaseinrichtung, wird per 1. 5. 15 zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **A. 501** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kleiner Garten
in der Brombergervorstadt bis Oktober gesucht. Angebote unter **B. 502** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Noch 1 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung
mit Badestube und allem Zubehör. Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Grabenstraße 40) von sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
Skowronek & Domke,
Graudenzerstraße 7.

---

2 Stuben und Küche zum 1. 5. zu vermieten.
Zu erfragen **Schillerstraße 6, part.**

Ein Zimmer
zu vermieten. Gerechtestraße 35

---

2 freundlich möbl. Zimmer,
mit Zentralheizung, elektrischem Licht, Bad, billig zu vermieten. Zu erfragen **Wilhelmstraße 7,** beim Portier.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.
Gerechtestraße 2, 4 Tr.

Möbl. Zimmer mit Pension v. sofort. Seglerstraße 28.

Einfach möbl. Zimmer
auch auf Tage zu vermieten.
Brombergerstr. 98, im Restaurant.

Schlafstelle, 3,50 Mk. die Woche, von sofort zu haben. Tuchmacherstr. 6, 2.

Schülerpension mit Beaufsichtigung. Mellienstraße 108, 4.

Kleiner Beamter,
36 Jahre, mit einer Tochter, 1600 Mark Gehalt, sucht liebevolle, junge Dame evtl. Witwe (Waise) als Wirtschafterin zur Führung des Haushalts. Frau ist dauernd krank und anderswo in Pflege.
Anerbieten unter **X. 498** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gestern Nachmittag ist mir mein Hund-
Dobbermann,
auf der Eisenbahnbrücke **abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Hehse,** Gerechtestraße 35.

Verloren
eine Plüschdecke auf dem Wege vom Stadtbahnhof bis Bahnhof Mocker. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben in
Thorn-Mocker, Bergstraße 39.

Verloren
goldene Damenuhr, liebes Andenken. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben
Altstädtischer Markt 10, 1 Tr.

Ein goldener
Manschettenknopf
verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung. **Peting,** Waffengeschäft, Schillerstraße.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
	—	—	—	—	—	—	1
Mai	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 81. Thorn, Donnerstag den 8. April 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine deutsche Antwort an Haldane.

Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt in ihrem politischen Tagesbericht: Lord Haldane (der englische Lordgroßkanzler) hat nach hier vorliegenden telegraphischen Meldungen zu dem Vertreter eines amerikanischen Blattes Äußerungen über den Inhalt seiner im Winter 1912 in Berlin geführten Verhandlungen gemacht, die nicht unwidersprochen bleiben können. Lord Haldane behauptete, er habe damals dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg in nicht mißzuverstehender Weise zu verstehen gegeben, daß England nicht neutral bleiben werde, falls Deutschland die **belgische Neutralität** verletzen werde. Wie wir festgestellt haben, hat in den Unterredungen Lord Haldanes mit dem Reichskanzler die Eventualität einer Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland überhaupt nicht den Gegenstand gebildet. Lord Haldane war nach Berlin gekommen, um die Grundlage für eine Annäherung zwischen Deutschland und England zu erörtern. Der Zweck der während seines hiesigen Aufenthaltes gepflogenen Verhandlungen war, den Zustand der **Spannung zwischen beiden Ländern zu beseitigen,** der besonders während der Marokkokrisis von 1911 gelegentlich bedrohliche Formen angenommen hatte. Im Laufe der Erörterungen gab der englische Minister ganz allgemein der Besorgnis Ausdruck, daß im Fall einer völligen Verständigung zwischen England und Deutschland die dann von England an Deutschland gegebene Rückendeckung Deutschland zu einem Überfall auf Frankreich ermutigen könne. Einem solchen Überfall aber werde England nicht ruhig zusehen können. **Von Belgien ist dabei nicht die Rede gewesen.** Der Reichskanzler hat damals Lord Haldane die bündigste Versicherung gegeben, daß **Deutschland gegen Frankreich niemals einen Angriffskrieg** führen, sondern das Schwert nur dann ziehen werde, wenn es dazu **herausgefordert** werden sollte. Käme eine feste und loyale Verständigung zwischen Deutschland und England zustande, dann werde damit die Gefahr eines europäischen Krieges nach menschlicher Voraussicht überhaupt beseitigt, denn dann werde Frankreich seinerseits es nicht wagen, Deutschland zum Kriege zu provozieren, und es würden auch etwaige sonstige europäische Kriegsgefahren durch das Gewicht einer englisch-deutschen Einigung im Keim erstickt werden.

England hat sich, wie bekannt, diesen Erwägungen nicht angeschlossen.

Lord Haldane hat des weiteren auf eine bestimmte Frage des amerikanischen Journalisten erklärt, er sei durchaus nicht sicher, ob England hätte neutral bleiben können, wenn Deutschland Belgiens Neutralität respektiert hätte, denn es wäre ein Wahnsinn von England gewesen, mit gefalteten Händen stillzusitzen, ohne nicht einen verzweifelten Versuch zu machen, zu verhindern, daß Deutschlands Sieg England zunächst liegende Staaten absorbierte. Demgegenüber möchten wir Lord Haldane daran erinnern, daß die deutsche Regierung vor Beginn des Krieges der englischen die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, die **territoriale Integrität Frankreichs bezw. Belgiens nicht antasten zu wollen,** falls England neutral bleibe. Die angebliche Gefahr einer „Absorbierung" der England zunächst gelegenen Länder durch Deutschland lag also nicht vor, und hat hiernach ebenso wenig wie der deutsche Einmarsch in Belgien den wirklichen Anlaß dazu gegeben, daß England an Deutschland den Krieg erklärt hat.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt,** 6. April. (Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen und Mädchen. Evangel. Kirchengemeinde Guhringen.) Für die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen und Mädchen sind hier von den Vorstandsmitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins nahezu 500 Mark gesammelt worden. — In der ersten Sitzung des Gemeindekirchenrats der neugegründeten evangel. Kirchengemeinde Guhringen sind Amtsvorsteher Grönke zum stellv. Vorsitzer und Hauptlehrer Zander-Guhringen zum Kirchenkassenrendanten gewählt worden.

Danzig, 3. April. (Verschiedenes.) Am 16. März erhielt das Eiserne Kreuz der Leutnant d. L. im Ersatz-Regiment Königsberg III Fritz Schliewen, Kaufmann in Danzig. Nunmehr haben alle drei Söhne des früheren langjährigen Danziger Bezirkskommandeurs Oberstleutnants Schliewen das Eiserne Kreuz. Von den beiden anderen ist der eine Oberlandesgerichtsrat in Marienwerder, zurzeit Hauptmann und Kompagnieführer im Landsturm-Inf.-Bataillon Neufahrwasser, der andere ist Hauptmann und Abteilungsführer im Feldart.-Regt. 39. Der Vater der drei Söhne hat das Eiserne Kreuz 1870 für die Schlacht bei Noisseville, der Großvater 1813 „vor bewiesene Bravour in der Schlacht an der Katzbach" erhalten. In der vierten Generation ist das Eiserne Kreuz in der Familie dadurch, daß zwei Söhne von Töchtern des früheren Bezirkskommandeurs es erhalten haben: der Oberleutnant z. S. Karlhans Kruse, Sohn des Landesrats Geh. Regierungsrats Kruse in Danzig, und Werner Zahn, Fähnrich im Inf.-Regt. 82, Sohn des Sanitätsrats Dr. Zahn in Göttingen. — Die Stadtverordnetenversammlung erledigte Dienstag u. a. den Hauptetat für 1915, der in Einnahme und Ausgabe mit 19 452 000 Mark abschließt und außerdem außerordentliche Aufwendungen bei Tiefbau, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk mit 776 740 Mark vorsieht. Davon müssen 5 488 000 Mark durch direkte Kommunalsteuern aufgebracht werden. Dieses hofft der Magistrat, wie bereits früher kurz berichtet, mit den bisherigen Steuersätzen (220 Prozent Einkommensteuer, 255 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 200 Prozent Betriebssteuer) zu erreichen. Da aber der Hauptetat rechnungsmäßig mit einem Defizit von 432 000 Mark abschließt, wird aus dem sogenannten Ausgleichsfonds von zirka 2 100 000 Mark der fehlende Betrag gedeckt werden, um eine Steuererhöhung zu vermeiden. — Der nationalliberale Verein für Danzig und Umgegend hatte am Mittwoch seine Mitglieder zu der satzungsgemäßen Hauptversammlung in den Saal des Restaurants Artushof eingeladen. In Erledigung der üblichen Tagesordnung gab für den im Felde stehenden Schriftführer Oberlehrer Rahn der 2. Vorsitzer, Ingenieur Waechter, den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Kreissekretär Leidig erstattete den Kassenbericht. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren: Rahn, Hevelke und Klug wurden sodann durch Zuruf wiedergewählt. Die Besetzung der Ämter bleibt dieselbe: Vorsitzer: Dr. John, Stellvertreter: Ingenieur Waechter, Schriftführer: Oberlehrer Rahn, Kassenführer Kreissekretär Leidig. Landtagsabg. Rechtsanwalt Menzel-Dirschau, welcher der Versammlung als Gast beiwohnte, machte nähere Mitteilungen über die Stellungnahme und Tätigkeit der nationalliberalen Fraktion während der letzten Verhandlungen im Reichstage und Abgeordnetenhaus. Daran schloß sich eine einfache Feier der 100jährigen Wiederkehr von Bismarcks Geburtstag, dessen Bedeutung Herr Dr. John in kurzer, aber eindrucksvoller Rede würdigte. Er wies vor allem auf den Bismarckschen Geist in dem jetzigen Kriege hin. Der gemeinsame Gesang von Deutschland, Deutschland über alles schloß die würdige Feier.

Zoppot, 5. April. (90. Geburtstag.) Kanzleirat Hermann Ziegler, Oberleutnant d. L. a. D., feierte gestern seinen 90. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische. Zahlreiche Vereinsdeputierte und Freunde überbrachten dem angesehenen und beliebten Mitbürger ihre Glückwünsche, der Flottenverein überreichte durch den Vorstand seinem Ehrenmitgliede eine künstlerische Adresse.

Karthaus, 2. April. (Tod auf den Schienen.) Die angeblich geistesschwache Altsitzerfrau Kostnoh aus Moischerhütte hat sich heute vormittags auf der Bahnstrecke Karthaus—Lauenburg absichtlich vor den durchfahrenden Personenzug geworfen; sie wurde überfahren und getötet.

Osterode, 1. April. (Das Infanterie-Regiment von Grolman Nr. 18) hielt heute vor 25 Jahren seinen Einzug in die Stadt, um hier seinen dauernden Standort zu nehmen.

Lötzen, 2. April. (Der Vorschußverein) blickte heute auf eine 50jährige Tätigkeit zurück. Von den 47 Gründern sind noch drei am Leben: von Gryczewski, Sandmann und Rohrer.

Gumbinnen, 3. April. (Gumbinnens Bevölkerung kehrt zurück.) Alle Personenzüge bringen hunderte von Heimkehrenden, und die Straßen bilden ein ganz anderes, belebteres Bild als bisher. Auch viele Landbewohner sind bereits zurückgekehrt. Der Wochenmarkt am Mittwoch war ebenfalls sehr belebt, sowohl von Landleuten wie von Käufern. Butter, Eier und Kartoffeln waren ausreichend zu haben, doch sind die Preise für erstere sehr hoch. Butter kostete 1,50—2 Mark das Pfund, Eier 14—17 Pfg. das Stück, Kartoffeln waren für 3—4 Mark der Zentner, je nach Güte, zu haben. — Nach Eydtkuhnen sind von der Zivilbevölkerung jetzt etwa 300 Personen zurückgekehrt, davon über 100 Eisenbahner und 20 Postbeamte. Auch sind schon eine Anzahl Kryßuller Ansiedler zurückgekommen. Das Gemeindeamt befindet sich am Ort in voller Tätigkeit. Wie sich herausgestellt hat, ist in der Kirche die Sakristei gründlich geplündert worden, der Altar der Decke beraubt, eine Anzahl Fenster zerbrochen und Stühle weggeschleppt. Die Kirchenbücher sind erhalten geblieben, Trauscheine konnten also wieder ausgestellt werden. Das Pfarrhaus gehört zu den besser erhaltenen Gebäuden; Gemeindesaal und die Anstalt „Marienhort" sind vom Boden bis zum Keller in einem grauenhaften Zustande.

Memel, 3. April. (Das Eiserne Kreuz beim Urlaub erworben.) Daß sich ein Krieger das Eiserne Kreuz erwirbt, während er sich auf Urlaub befindet, dürfte nicht allzu häufig vorkommen. Einer unserer Marineblauen aus Kiel hat das Kunststück fertig gebracht. Mit einigen Kameraden war er in der vorigen Woche in seine Heimat bei Memel beurlaubt, wo er den russischen Raubzug miterlebte und sich an den nachfolgenden Kämpfen so tapfer beteiligte, daß ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen wurde. Mit dem Ehrenzeichen geschmückt, kehrte er jetzt zur Überraschung seiner Kameraden vom Urlaub in seine Garnison zurück.

Aus Ostpreußen, 3. April. (Zurückverlegung ostpreußischer Landratsämter.) Die Landratsämter der Kreise Goldap, Stallupönen und Pillkallen sind nach ihren Amtssitzen Goldap, Stallupönen und Pillkallen zurückverlegt worden.

Bromberg, 6. April. (Eröffnung der Schiffahrt.) Vom 1. April ab hat der Regierungspräsident in Bromberg die gesamten Wasserstraßen des Regierungsbezirkes Bromberg für den Verkehr der Schiffe und Flöße von den hier zugelassenen Abmessungen wieder freigegeben.

Posen, 2. April. (Bierpreiserhöhung.) In einer Versammlung der hiesigen Gastwirte wurde aufgrund der von den Brauereien festgesetzten Erhöhung der Bierpreise beschlossen, den Einheitspreis des hellen Bieres für ein Viertel Liter auf 15 Pfg., für sieben Zwanzigstel Liter auf 20 Pfg. festzusetzen. Der Preis für „echtes" Bier wurde auf 10 Pfg. für ein Zehntel Liter festgesetzt. Diese erhöhten Bierpreise sind bereits am gestrigen 1. April inkraft getreten.

Posen, 3. April. (Kindesmord.) Auf dem alten Kreuzkirchhof an der Halbdorfstraße wurde Donnerstag Vormittag durch den Kirchhofsaufseher die Leiche eines neugeborenen Knaben aufgefunden. Der Schädel wies eine größere Wunde auf, sodaß anzunehmen ist, daß das Kind durch eienn Schlag auf den Kopf getötet worden ist. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. April. 1914 Genehmigung der neuen Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs bei Unterdrückung innerer Unruhen durch den deutschen Kaiser. 1913 Eröffnung des ersten chinesischen Parlaments in Peking. 1905 † Bischof Josef Stroßmeyer in Djakovar. 1904 Unterzeichnung des englisch-französischen Abkommens. 1887 † Heinrich von Stephan, Staatssekretär des deutschen Reichspostamtes. 1889 † Gustav von Lauer, bekannter Leibarzt Kaiser Wilhelms I. 1866 Geheimes Bündnis zwischen Preußen und Italien. — * Prinzeß Friedrich Leopold von Preußen, Schwester der deutschen Kaiserin. 1848 Sieg der Italiener bei Goito. 1847 † Gaetano Donizetti, bekannter italienischer Opernkomponist. 1839 * König Karl I. von Rumänien. 1835 † Wilhelm von Humboldt, berühmter Naturforscher.

Thorn, 7. April 1915.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 191) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61 und 176, Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 61.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Danzig.) Versetzt sind Eisenbahnobersekretär Böhnke von Danzig nach Stolp, Eisenbahnsekretär Windolf von Danzig nach Riesenburg, technischer Betriebssekretär Radge von Dirschau nach Danzig. — Pensioniert sind Eisenbahnobersekretär, Rechnungsrat Gehrmann in Danzig, Kassenvorsteher Dittmann in Dt. Eylau und Oberbahnassistent Benkert in Dirschau.

— (Briefe und Postkarten in polnischer Sprache) aus Deutschland in das Ausland sind laut einer behördlichen Verfügung vom 22. März ab nicht mehr zulässig. Derartige Korrespondenzen werden, wie polnische Blätter schreiben, nicht befördert, sondern den Absendern mit dem postalisch amtlichen Vermerk wieder zugestellt.

Im klassischen Land der Neutralen.

Aus Barzinis holländischem Tagebuch.

Luigi Barzini, dessen spannende Schilderungen von den westlichen Kriegsschauplätzen noch in Erinnerung sind, hat neuerdings die Niederlande besucht, dieses kleine, aber selbstbewußte Land, das durch den Weltkrieg seine Bedeutung inmitten der großen Nationen so überzeugend hat dartun können. Die klassische Ruhe und Selbstbeherrschung, mit der die Holländer ihre Neutralität zu wahren wissen, hat Barzini augenscheinlich starke Achtung abgenötigt; er widmet diesem Thema im Wesentlichen seinen ersten, im „Corriere della Sera" erschienenen Aufsatz, der sich mit den gastfreien Niederlanden beschäftigt.

„Man muß sich vergegenwärtigen", plaudert der ausgezeichnete italienische Schilderer, „daß Holland sich etwa in der unbequemen Lage jener unglücklichen Kranken befindet, die auf der rechten Seite nicht liegen können, weil sie an der Leber leiden, und die ebenso wenig auf der linken ruhen können, weil sie dann Herzbeschwerden haben. So sieht sich der arme Patient, der es nicht wagt, sich von einer Seite zur andern zu drehen, in die Zwangslage versetzt, starr und steif beständig auf dem Rücken zu liegen. Das ist der Fall der neutralen Niederlande. Die oberflächlichste Beobachtung des holländischen Seelenzustandes genügt, um einem die absolute Überzeugung einer hartnäckig festgehaltenen Neutralität beizubringen. Der Tadel der ausländischen Presse über holländische Sympathien für die eine oder die andere Seite entbehrt durchaus der Grundlage und ist wohl nur durch übersteife Korrektheit, mit der Holland seine Neutralität wahrt, hervorgerufen. Hinter dieser kalten und gewissenhaften Zurückhaltung argwöhnt eben jede der kriegführenden Nationen eine geheime Sympathie für die Gegner. Das ist menschlich begreiflich, aber durchaus falsch. Es ist verständlich und durch die Zeitumstände bedingt, daß jeder Holländer aus der Neutralitätsfrage heute eine Lebensregel macht. Das Lebn in Holland würde unerträglich ohne diese Abkühlungsmittel sein. Wenn die Chemiker die programmwidrige Explosion leicht entzündbarer Explosivkörper verhindern wollen, so mischen sie diese mit harmlosen Substanzen, die man dementsprechend auch neutrale nennt. So hat auch der holländische Charakter den Nützlichkeitszweck, den beispielsweise die Sägespähne bei Nitroglyzerin erfüllen. Man macht sich übrigens gar keine Vorstellung davon, wie groß die Zahl der Vertreter der kriegführenden Nationen ist, die sich heute in Holland ein Stelldichein geben. Alle diese Leute bilden ein gefährliches Explosionsgemisch, und wenn der Funke der Leidenschaft hineinschlüge, so käme es zu einer Explosionskatastrophe. Aber zum Glück sind die Sägespähne da, die das verhüten. Im Haag insbesondere strömen die Vertreter der kriegführenden Länder, die zumteil hier eine berufliche Pflicht zu erfüllen haben, zusammen. Man trifft auf allen Wegen und Stegen Flüchtlinge, Diplomaten, echte und unechte Kaufleute und allerlei würdige Leute, deren Nam' und Art man nicht kennt; sie alle bilden eine internationale Kolonie, die sich in der Enge des Raums stößt, stets an denselben Orten trifft, und in der ein verborgener Haß mühsam gebändigt wird. Es ist ein angehäufter Zündstoff, der nur auf den Funken wartet. Die Abneigung, der Widerwille, der Haß, der hier unter der Oberfläche kauert, verrät sich nur zeitweise durch blitzschnelle spähende Blicke, die wie Dolchstöße treffen, und durch gewisse Bewegungen, die die schlecht verhehlte Abneigung verraten; aber sonst ist die Haltung frostig und von tadelloser Korrektheit. Man atmet hier überall Neutralität und Feuchtigkeit. Von der holländischen Gesellschaft geht eine Atmosphäre ruhigen Denkens aus, just wie sich über die niederländische Landschaft eine Wolke von Schwermut breitet. Alles ist hier flach und unbewegt, grau in grau, ruhig im Landschaftsbilde sowohl wie im Bilde der öffentlichen Meinung. Kurz, das moralische Thermometer zeigt eine Temperatur, die tief unter dem Normalgrad des Entzündungspunktes liegt. Auch andere neutrale Städte beherbergen ja Gäste der kriegführenden Nation. Aber dort leben diese mehr oder weniger zerstreut, während sie im Haag auf einen Punkt zusammengedrängt sind. Das Leben hat hier nur einen Mittelpunkt, an dem die Fremden zusammensitzen, wie die Blätter an einem Ast. Der Haag ist nur ein großes, pomphaftes Dorf, das stolz und mißmutig dreinschaut. Freilich hat auch hier die Modeströmung wie anderswo die Blüten des schlechten Geschmacks üppig emporschießen lassen, aber selbst der schlechte Geschmack hat erfreulicherweise in Holland etwas beruhigendes an sich. Er ist so harmlos, so selbstüberzeugt, so zart, daß man in ihm schließlich einen Zug von besonnener Nachdenklichkeit und intimem Reiz entdeckt. Jeder Sache eignet sich hier der Charakter der Achtbarkeit und des Anstandes. Das gewagteste Vergnügen, das man sich im Haag leisten kann, ist ein Tango-Tee, zu dem die hier versammelten Vertreter der kriegführenden Nationen zahlreiche Besucher entsenden. Einen Schaden für seine moralische Gesundheit hat man von dem Besuch nicht zu befürchten. Das steifleinene Schauspiel, das sich hier entrollt, und das an eine Versammlung der Heilsarmee mit kindlich frommen Tanzevolutionen und Begleitung puritanisch angehauchter Zigeunermusik gemahnt, übt eher einen wohltätigen Einfluß, und auch hier herrscht die stille, düstere Ruhe wie im Refektorium eines Trappistenklosters. In den Restaurants hört man nur das Klirren der Gläser und Bestecks. Die Unterhaltung an den Tischen wird im Flüsterton geführt und dreht sich nur um harmlose Gegenstände. Wenn ja einmal ein zu lautes oder zu deutliches Wort fällt, so folgt dieser Entgleisung ein Todesschweigen. So sitzt man mit unbewegten Gesichtern da, und erst beim Kaffee wird die Stimmung etwas gemütlicher. Man nimmt den Kaffee in der großen Halle des Restaurants, die Raum genug bietet, um distanz zu halten. Denn jede Nachtgruppe hält sich für sich und vermeidet es, der anderen, feindlichen Gruppe nahe zu kommen. Unter diesen Umständen entdeckt man eine neue und bisher noch nicht gekannte nützliche Seite der fernen, bescheidenen Republiken Zentralamerikas. Ihre Diplomaten erfüllen hier einen liebenswürdigen Vermittlerzweck, der zwischen den feindlichen Gruppen eine Brücke schlägt, und durch Austausch von Grüßen, von Zucker und Milch und dergleichen für eine Annäherung der einander feindlichen Gruppen sorgt.

Ja, es ist ein wunderbares, verständnisvolles Ländchen! Alles macht einen soliden, beruhigenden Eindruck, auch die Truppen, die vorüberziehen und durch Lächeln und Winken die befreundeten Zivilisten grüßen. Kein Mensch rennt hier, kein Mensch hat Eile; kein Mensch spricht ein lautes Wort! Man weiß nicht, ob der Kanal mit seinen Barken oder die Straße mit ihrem Menschengewühl schweigsamer wird. Wenn man so in Gedanken verloren im Haag umherschlendert, sieht man sich am Ende der Hauptstraße einem großen geheimnisvollen Palast gegenüber, der inmitten eines Parkes schlummert. Es ist das prunkhafteste, stolzeste aller Schlösser, das die Mitte zwischen einem Königspalais und einem Bahnhof hält. Es liegt schweigsam, einsam und verlassen. Aber ich wollte es besuchen; denn ein Besuch dieses melancholischen Gebäudes ist unerläßlich. Dient es doch heute nur noch dem Zweck, besucht zu werden. Ich spreche vom Friedenspalast. Quer durch den verschneiten, griesgrämig in vereister Einsamkeit daliegenden Garten gelange ich über einen breiten Promenadenweg zum Tor, das ich nach Erlegung eines Obolus von 30 Cents durchschreite. Der Palast war öde und leer, meine Schritte in dem verlassenen Hause

— (Ernstlicher Beachtung empfohlen.) Von amtlicher Stelle geht uns folgende Mitteilung zu: Es ist mehrfach festgestellt, daß in Briefen, die Soldaten aus der Heimat erhalten, über die angeordnete und unbedingt notwendige Sparsamkeit im Nahrungsmittelverbrauch, ja sogar über eine angebliche Notlage geklagt wird. Solche Nachrichten entbehren jeder Begründung. Sie zeugen vielmehr von einem Mangel an Opferfreudigkeit für das Vaterland und an Verständnis für die Größe der Entbehrungen, die die Armee für die Daheimgebliebenen stets freudig auf sich genommen hat. Der Verbreitung derartiger Klagen ist deshalb von jedermann entgegenzutreten.

— (Schnelle Entladung der Güterwagen.) Von zuständiger Seite wird dem W. T.-B. geschrieben: Infolge der starken Inanspruchnahme des Wagenparks der Bahn durch die Heeresverwaltung sind die für den Privatgüterverkehr verfügbaren Bestände an gedeckten Wagen gering Es ist daher unbedingt erforderlich, daß die Empfänger von Bahnsendungen die ankommenden Wagen sofort entladen, damit der Bahnverwaltung eine möglichst vollzählige und regelmäßige Wagengestellung nicht unnötig erschwert wird. Gerade in der jetzigen Zeit der Frühjahrsbestellung ist der Wagenbedarf für Düngemittel und Kohlen ein besonders starker und dringlicher.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

C. M. Das Gedicht ist zur Aufnahme ungeeignet.

Frida D.-Thorn. Das Gedicht „Im deutschen Land" ist recht ansprechend, müßte aber noch recht ausgefeilt werden, ehe es druckreif wird. Daß die Frauen dem Vaterland „Gut und Blut" bieten, ist wohl nur so hingeschrieben, wie Hochzeitsredner gedankenlos dem Brautpaar wünschen, daß ihr „Wohl und Wehe" von einem gütigen Schicksal gefördert werden möchte. Am gelungensten ist die vierte Strophe: „Kennt ihr die Jungens, die Himmelstürmer, am Mutterherzen bisher noch ihr Platz, als nun ertönt der Ruf des Weltentürmer, geht's in die Kaserne mit mächtigem Satz: „Meßt nicht die Brust, meßt Herz und Hand, — das sind die Jungens im deutschen Land!" „Herz und Hand" ist aber wiederum eine stehende Verbindung, die, wie oben „Gut und Blut" und „Wohl und Wehe", hätte getrennt werden müssen, da das Messen der „Hand" doch sinnlos ist. — Der „Gedankensplitter" ist wohl einem alten Epigrammdichter nachempfunden!

„Ein Soldat aus dem Schützengraben". Ihre Entrüstung über die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen eines „auf dem Felde der Ehre gefallenen" Hauptmanns ist ungerechtfertigt. Befremdlich ist allein der gewählte Ausdruck für „verstorben". Sie irren aber, wenn Sie annehmen, daß hier eine Hartherzigkeit vorliege; denn die Eröffnung des Konkursverfahrens ist nicht von den Gläubigern, sondern von den Erben beantragt worden, wie es immer geschieht, wenn die Passiva die vorhandenen Aktiva übersteigen, die Erben also durch Antreten der Erbschaft geschädigt werden würden. Hoffentlich wird diese Erklärung die Wogen der Entrüstung über den „schönen Nachruf" wieder glätten!

Deutsche Lebensmahnung.

Was soll in dieser großen Zeit
Ich kleine Oster-Lehren geben!
Sie selber lehrt im Eisenkleid,
Sie lehrt dich frommes, deutsches Leben.

Sie schreibt mit Tränen, schreibt mit Blut
Ins Herz die tiefen, eh'rnen Züge,
Lehrt Heldensinn und Opfermut,
Lehrt beten dich um deutsche Siege.

Sie zeigt di eines Volkes Not,
Führt himmelwärts die wehen Herzen;
Sie zeigt dir unsern treuen Gott,
Der mit uns ist in Tod und Schmerzen.

Sei stark, sei tapfer, fromm und gut
Wie die, die jetzt ihr Leben geben;
sei deutsch wie sie, die jetzt mit Blut
Den Schicksalsfaden Deutschlands weben!

Wilhelm J. Kotowski.

Das Geheimnis der masurischen Sümpfe.

Bald nach dem ersten großen Siege Hindenburgs auf ostpreußischem Boden, der Schlacht bei Tannenberg, tauchte zuerst vorsichtig und leise, dann immer nachdrücklicher das Gerücht auf, Unmengen von Russen — man sprach von Tausenden und Abertausenden — seien in den masurischen Seen und Sümpfen ertrunken oder versunken. Schichtweise seien ganze Kompagnien langsam und qualvoll in den tiefen, moorigen Gründen verschwunden, und noch tagelang sei das Geschrei zu hören gewesen. Später hieß es dann, es seien Arbeiter in großer Zahl damit beschäftigt, von den Russenleichen, die in Seen wieder aufstiegen und diese zu verpesten drohten, möglichst viele zu bergen und zu bestatten. Zwar wurden all diese Gerüchte von anderer Seite bestritten; es fanden sich aber auch Augen- und Ohrenzeugen, die sie bestätigen zu können behaupteten. So ist der wahre Sachverhalt nie recht zutage getreten. In der „Schlesischen Zeitung" beschäftigt sich jetzt Professor Dr. Georg Buch mit diesem Geheimnis Masurens. Er kommt zu dem Ergebnis, daß alle Gerüchte von dem Massentode russischer Truppen in den Seen und Sümpfen unhaltbar sind. Was das Versinken der Russen in den Sümpfen anbetrifft, schreibt Buch, so sei es schon deshalb mehr als zweifelhaft, weil in dem Kampfgebiet der sogenannten Schlacht bei Tannenberg es überhaupt keine größeren Sümpfe gäbe. Zwar seien früher infolge des Mangels von Regulierungen hohe Grundwasserstände und Versumpfungen vorhanden gewesen, aber inzwischen sei die Entwässerung fast überall mit Erfolg durchgeführt; wo dies noch nicht geschehen sei, besteht im Hochsommer ebenfalls keine Gefahr, zu versinken. Buch stützt sich auf eine Auskunft des Regierungsdezernenten für Fischerei in den masurischen Seen, des Geheimrats von Queiß in Allenstein (auch Mitglied der Meliorationskommission), und auf die Angaben eines anderen Kenners der Örtlichkeit, des Oberlehrers Popp in Allenstein, der ihm mitgeteilt hat: „Es gibt eben in Masuren keine Sümpfe von größerem Umfang, nur einige sumpfige Stellen, die bei einer so trockenen heißen Witterung, wie sie diesmal im ganzen August und September hier gewesen ist, ganz besonders ungefährlich sind. Auf dem Gelände der Schlacht bei Tannenberg würde es recht große Schwierigkeiten machen, im Sumpfe zu versinken." — Ähnlich äußerte sich der Landrat von Neidenburg, Freiherr von Mirbach: „Der Kreis Neidenburg war zweifellos das Hauptfeld der Schlacht bei Tannenberg. „Meilenweite" Sümpfe gibt es hier nicht. Die fünf Flußläufe des Kreises bilden zugleich breite Wiesengebiete, die — früher einmal stark versumpft — jetzt lange melioriert sind. Natürlich birgt sich dort manche verdächtige Stelle, die man nicht ungestraft betritt, und da mag denn auch mancher flüchtende Russe stecken geblieben sein. Ich halte jedoch die Nachrichten von den in den Sümpfen umgekommenen Russenscharen für ein Märchen. Jedenfalls hat mir kein Augenzeuge etwas davon erzählt." — Die Möglichkeit, in Seen zu ertrinken, ist dagegen vorhanden; denn das große Schlachtfeld birgt etwa 80 bis 120 kleine Seen. „Und an einem der Seeufer," so schreibt Buch, „ist wohl ein ganzer Trupp ertrunken. Der See heißt Plautziger See und liegt bei Hohenstein. Fliehende Russen sind hier am 26. August an eine Stelle gekommen, die sie für das nördliche Seeufer hielten, während es eine bewaldete Landzunge war. Dort sind die vordersten ins Wasser geraten. Bewohner des nächsten Dorfes (Nußtal) wollen das vom Kirchturm aus gesehen, auch Geschrei gehört haben. Nach der Angabe des Kreisbaumeisters in Osterode bewegt sich die Zahl aller Ertrunkenen um 50. Von den hohen Bergungslöhnen weiß man in der Osteroder Kreisverwaltung nichts; auch dem Allensteiner Regierungsdezernenten ist amtlich über ein Herausholen von Russenleichen nichts bekannt. Der kommissarische Landrat von Ortelsburg, von Poser, schreibt: „Das Schlachtfeld von Tannenberg erstreckt sich auf die Kreise Neidenburg und Ortelsburg. Was meinen Kreis anbetrifft, so ist an einem Ertrinken der Russen in den hiesigen Seen auch nicht ein Körnchen Wahrheit! . . . Auch von irgendwelchen Aufräumungsarbeiten ist daher hier keine Rede. Bezüglich des Neidenburger Kreises dürfte sich die Sache ebenso verhalten. Ich habe den Generalstabsoffizier persönlich gesprochen, der über diesen Punkt Ermittelungen anstellen mußte: er bezifferte die Zahl der ertrunkenen Russen auf — acht! Die Mär von den Tausenden ist allerdings überall im Vaterlande verbreitet. Auch ich bekam Angebote an Hilfeleistung und Kalk zum Desinfizieren." — Der schon genannte Landrat von Neidenburg bezeichnet die Nachricht, daß Russenleichen gegen Lohn geborgen worden seien, als unzutreffend. — Man wird also wohl Buch beipflichten können, wenn er die Gerüchte als Legenden zurückweist. Mag damit auch einem unserer schönsten Waffenerfolge das genommen sein, was ihn manchen Menschen erst so recht „dramatisch" macht, so wird doch durch diese Feststellung, daß die Feinde einen schnellen Soldatentod gestorben und nicht einem langsamen Hinsterben erlegen sind, das Grauen gemildert, das uns bei dem Gedanken an die furchtbare Ernte des Todes in der Tannenberger Schlacht beschleicht.

Kriegs-Allerlei.

Die todbringenden deutschen Maschinengewehre.

Der bekannte „Augenzeuge im englischen Hauptquartier" schreibt in seinem letzten Bericht: „Da häufig von erbeuteten Maschinengewehren des Feindes die Rede ist, sei davor gewarnt, diese minimalen Erfolge hoch einzuschätzen. Für die Deutschen bedeutet der Verlust eines oder mehrerer Maschinengewehre nicht das, was sie für die Engländer zu Anfang des Krieges bedeutet hätten. Man nimmt an, daß Deutschland bei Kriegsausbruch 500 000 solcher Gewehre besaß, abgesehen von denen, die seitdem fabriziert worden sind. Sie sind stark gebraucht worden und, da sie in so großer Anzahl vorhanden sind, mit wenig Rücksicht auf ihren eventuellen Verlust. Der Deutsche sieht im Maschinengewehr ein Instrument von enormer, todbringender Wirkung, das soundsoviel Geld gekostet hat. Hat es sein Geld verdient, indem es sich durch den Tod einer Anzahl Feinde bezahlt gemacht hat, dann rechnet sein Verlust gleich Null. Bei Neuve Chapelle hatten die Deutschen auf einer Front von 250 Meter 15 Maschinengewehre aufgestellt. Das bedeutet, daß sie 7500 Kugeln pro Minute gegen den Feind senden konnten, abgesehen von den Gewehrkugeln der Infanterie. Was das für den anstürmenden Feind bedeutet, kann man sich leicht ausmalen."

Mißbrauch des Roten Kreuz-Zeichens durch die Engländer.

Der „Daily Telegraph" bringt in seiner Nummer vom 20. März unter der Überschrift „Komfort an der Front" folgende Mitteilung: „Der König besichtigte gestern eine Einrichtung, die von der englischen Heilsarmee zur Verabreichung warmer Getränke an die Truppen erfunden worden ist, und sprach seine volle Befriedigung über das Gesehene aus. Es handelt sich um fahrbare Motor-Feldküchen, die so bald als möglich zum französischen Kriegsschauplatz abgesandt werden sollen. Die Wagen ruhen auf einem starken Unterbau und haben das Aussehen von Motor-Ambulanzen, da sie bestimmt sind, in Verbindung mit dem Roten Kreuz zu arbeiten. Aus diesem Grunde tragen sie auch das Zeichen des Roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe als möglich an die Linie der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die von der Feuerlinie kommen bezw. dort vorgehen, heißen Tee, Kaffee, Kakao und Fleischbrühe verabreichen zu können. Auf jedem Wagen befindet sich als ständige Besatzung ein Prediger der Heilsarmee und ein Chauffeur. Zur Innenausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunion erforderlichen Gegenstände befinden: ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Chorhemd u. a."

Wolffs Büro bemerkt hierzu: Wir stellen fest, daß die Engländer das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Feldküchen mit Einrichtungen zur Erteilung der Kommunion nicht über die abermals von englischer Seite begangene Verletzung des Völkerrechts hinwegzutäuschen vermag.

König Georg als Abstinenzler.

König Georg von England ist gesonnen, den Arbeitern in der Enthaltsamkeit mit gutem Beispiel voranzugehen und keinen Alkohol mehr zu trinken. Reuters Büro meldet, König Georg habe an den Schatzkanzler Lloyd George einen Brief gerichtet, in dem er diese Absicht kundgab und hinzufügte, daß er, wenn erforderlich, auch in seinem Haushalt den Genuß alkoholischer Getränke verbieten wolle, sodaß in diesem Punkte kein Unterschied zwischen arm und reich sein würde.

Nach amtlicher Mitteilung vom Montag werden am königlichen Hofe künftig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet werden.

Englische Bataillone weigern sich, an die Front zu gehen.

„Manchester Guardian" berichtet über einen bis jetzt geheim gehaltenen absonderlichen Vorgang. Hiernach hat sich ein Landsturm-Bataillon in Manchester aufgelöst. Die Leute wollten sich nicht verpflichten, auch bei den Kämpfen an der Front verwandt zu werden. Aus dem Artikel des „Manchester Guardian" geht ferner hervor, daß schon früher Auflösungen verschiedener Bataillone stattgefunden haben, wovon man nichts gehört hat. Die Stärke dieser Bataillone betrug zwischen 200 und 300 Mann. Sie scheinen aber auf diese niedrige Ziffer gesunken zu sein, weil die Leute eben nicht an die Front geschickt sein wollten. Andere Verteidigungsbataillone in Heaton Moor sollen sogar auf 120 Mann zurückgegangen sein.

General French will nicht gestört werden.

Eine nette Geschichte, die die unbezwingliche Bequemlichkeit des englischen Generalissimus French in helles Licht rückt, erzählt „Svenska Dagbladet" nach den Mitteilungen, die ein junger englischer Leutnant in einer Gesellschaft gemacht hat. Besagter Leutnant war seinerzeit in Compiègne wachthabender Offizier in der Nacht, bevor die Stadt geräumt wurde. Als um 6 Uhr früh die Beschießung der Stadt durch die Deutschen begann und die Geschosse unmittelbar bis an die Stadttore fielen, wurde der Leutnant in aller Eile zu dem Marschall gesandt, der in einem, dem Schlosse gegenüber gelegenem Hause Quartier bezogen hatte, um zu melden, daß die Deutschen vor der Stadt ständen. Auf sein dringendes Ersuchen, dem Marschall gemeldet zu werden, erwiderte die englische Oordonnanz ruhig und kühl: „Der Marschall liegt zu Bett und darf nicht gestört werden." Unten auf dem Markt vor dem Hause standen die Autos bereit, und die Chauffeure hatten die Motoren bereits abgekurbelt, um unverzüglich losfahren zu können. Nach Verlauf einer vollen Stunde wurde der Leutnant erneut zu dem Marschall geschickt, um ihm die Dringlichkeit der sofortigen Flucht vorzustellen. „Der Marschall befindet sich im Bade," war der ablehnende Bescheid, der dem Leutnant auf seine Bitte um Meldung zuteil wurde. Inzwischen hatten die französischen und englischen Stabsoffiziere bereits ihre Plätze in den Autos eingenommen; denn die Beschießung wurde immer bedrohlicher. Um 8 Uhr morgens, als man jeden Augenblick den Einmarsch der Deutschen gewärtigen mußte, erhielt der Leutnant zum drittenmal den Auftrag, den Generalissimus um jeden Preis zur Abreise zu bestimmen. Diesmal wurde ihm von der Ordonnanz der Bescheid: „Unmöglich, der Marschall sitzt am Frühstückstisch!" Erst um 9 Uhr englich war General French soweit, um sein Auto besteigen zu können. Es war hohe Zeit, denn zwei Stunden später standen die deutschen Truppen bereits auf dem Marktplatze von Compiègne.

Der Organisator des neuen englischen Anwerbeplans — ein Deutscher.

Das englische Kriegsministerium hat laut „Morningpost" vom 27. März einen neuen Soldaten-Anwerbeplan genehmigt und den Major Sir Francis Trippel offiziell ehrenamtlich mit der Durchführung beauftragt. Trippel ist nur naturalisierter Engländer, nach Geburt und Erziehung Deutscher und war vor seiner Überfiedlung nach England Offizier im deutschen Heere. „Morningpost" fragt die Regierung vorwurfsvoll, ob nicht eine noch ungeeignetere Wahl möglich gewesen wäre.

Über die russischen Greueltaten in der Bukowina bringt die „Kölnische Zeitung" nach einem rumänischen Blatte einen eingehenden Artikel, in dem es zum Schluß heißt: „Die Erinnerung ist für die

---

hallten dumpf wider und wecken ein Echo, das so feierlich und stimmungsvoll tönte, als käme es aus einem Mausoleum. Die Vertreter der Völker sind einer nach dem anderen ihrer Wege gegangen. Die Mitglieder der Kongresse, die Ausschüsse der internationalen Schiedsgerichte, die im Namen des Friedens so viel geredet, debattiert und verhandelt hatten, ohne zu einem Beschluß zu kommen, sind längst auf und davongegangen und verschwunden. Und zum erstenmal hat jetzt endlich hier der Friede Einzug in sein Palais gehalten. Ich gehe von Saal zu Saal, von Korridor zu Korridor, verblüfft und gespannt gehe ich auf Fußspitzen und erwarte bei jedem überschreiten einer Schwelle wie im Märchen ein schlafendes Dornröschen zu finden. Und in einem der Höfe sah ich denn auch, als ich in ein Fenster hineinguckte, ein menschliches Wesen, worüber ich nicht wenig erschrak. Aber ein Dornröschen war es nicht. Es war ein Mann, der in einem großen, von Regalen umgebenden Zimmer saß und schrieb. Ein einzelner, wirklicher und lebendiger Mann. Kein Zweifel, ich hatte in dem ungeheuren stummen Hause einen geheimnisvollen Bewohner entdeckt. War er der einzig überlebende Insasse der Sekretaria der Archive, der internationalen Bibliothek? Hatte sich die Vereinigung der Länder und die Völkerverbrüderung in diesem phantastischen Individuum verkörpert? War er am Ende aus Vergessenheit hier zurückgelassen worden, oder aus Irrtum? Vielleicht hat er auch in dem Wirrwarr der allgemeinen Flucht nicht mehr den Ausgang gefunden? Oder war er so vertieft in sein Friedenswerk, daß er von dem europäischen Krieg garnichts gemerkt hatte und seine Aufgabe, ihn zu beschwören, in seiner schönsten Handschrift weiter erledigte? Ich weiß es nicht; ich weiß nur, daß ich auf Zehenspitzen davonschlich und dem Hause und seinem mysteriösen Bewohner den Rücken kehrte."

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

„Ich bleibe hier," versetzte Irma, „weder habe ich Furcht, noch bin ich der Ansicht, daß etwas Ernstliches geschehen könnte."

Fabian zuckte mit den Achseln: „Besser, du gingest."

Irma schwieg trotzig. Die Zeit war vorüber, wo der Wille ihres Mannes ihr Gesetz gewesen. Fabi gab sich weiter auch keine Mühe, sie zu überzeugen. Doch bei Nika hatte er mit seinem verständigen Vorschlag auch keinen besseren Erfolg. Die lachte ihn einfach aus.

„Du siehst Gespenster, Fabi," rief sie entschlossen, „ich werde mir aber doch für alle Fälle einen Browning anschaffen und fleißig im Park ins Ziel schießen, dir zur Beruhigung, Fabi. Aber Isa, das Küken, bringen wir fort. Und ich weiß auch schon, wohin: nach Petersburg zu meiner Schwägerin Stephanie, der Admiralin. Ihr ist Logierbesuch immer recht, und ich will gern selber Isa hingeleiten. Ich habe sowieso in Petersburg geschäftlich zu tun. Eben aber bin ich hier, um dich trotz des Sonntags zu entführen: ich möchte dir gern die letzten Ergebnisse in meinen Kontobüchern zeigen. Auf Wiedersehen, Frau Irma! Warum kommen Sie niemals zu mir herüber? Eigentlich hätte ich allen Grund, dadurch gekränkt zu sein."

Irma erwiderte keine Silbe, sie erhob sich steif von ihrem Sessel und berührte kaum Nikas voller Herzlichkeit ihr entgegengestreckte Hand.

Fabian streifte seine Frau mit einem vernichtenden Blick. Er stand bereits an der Tür, die er für Nika offen hielt.

Seine Schwiegermutter hatte ihre Tochter unverzeihlich schlecht erzogen, und an solch ein störrisches Geschöpf hatte er sich leichtsinnig gefesselt. Es fehlte nicht viel, und er hätte seinem Ärger über Irmas Unliebenswürdigkeit und Verstocktheit dadurch Luft gemacht, daß er die Stubentür unsanft ins Schloß warf. Aber er klinkte sie ganz sacht ein — Mutter Christels gute Kinderstube verleugnete sich bei ihm nicht — und folgte unmutig seiner jungen Prinzipalin.

Vor dem Hause wandte Nika sich nach ihm um. „Ich glaube, Fabi, deine Frau kann mich nicht leiden," sagte sie mit ihrer gewohnten Offenheit.

„Ach, Irma hat Launen," stieß er finster hervor — „nimm ihre Unliebenswürdigkeit nicht übel."

„Aber ich bitte dich, Fabi . . . ."

Fabi in seinem Groll gegen Irma überhörte das Mitleid in Nikas begütigender Antwort. Immer und ewig diese Starrheit und Unnahbarkeit bei Irma — dieser durch nichts zu besiegende passive Widerstand. Fabi vergaß ganz, wie sehr ihn in der ersten Zeit nach seiner Verheiratung die schrankenlose Vergötterung gelangweilt hatte. Es hatte ihn direkt unangenehm berührt, daß seine Frau ihn für unfehlbar gehalten und bei jeder Gelegenheit verhimmelt hatte. Nun aber hatte es oft sogar den Anschein, als unterdrücke Irma nur mühsam ihre Abneigung gegen ihn.

Nachdem Nika und Fabi Irmas Salon verlassen hatten, blieb die junge Frau noch minutenlang unbeweglich sitzen und starrte auf die geschlossene Tür. Sie war des Kampfes mit sich selber so müde. Vielleicht würde sie bei der Geburt des Kindes sterben. Das wäre die beste Lösung für alle. Fabian hatte sie noch nichts von ihren Mutterhoffnungen gesagt. — Erst wollte sie mit sich selber ins Reine kommen, einen festen Entschluß gefaßt haben. Es widerstrebte ihr, zu ihrer Mutter zurückzukehren. Die nervöse, nur mit ihrer zarten Gesundheit beschäftigte Frau hatte doch nicht das richtige Verständnis für sie: „Siehst du, Irma — ich habe es dir ja vorausgesagt, man darf seinen Mann nicht so unverantwortlich verwöhnen; die wenigsten Männer verdienen es. Ich war ja überhaupt sehr gegen deine Heirat, mein Kind. Nun mußt du unter Fabis Vernachlässigung leiden — es ist deine eigene Schuld."

Irma kannte diese Litanei der Mama schon zur Genüge. Ihre einstigen Träume von einem fast übermenschlichen Glück an Fabian Heideggs Seite erschienen ihr nun wie Hohn. Sie hatte weiter nichts in ihrer Ehe als stumme Verzweiflung, eifersüchtige Qual und das Gefühl der Ohnmacht, die Dinge zu ändern.

Sie hatte nicht glauben und hören wollen, als die Mutter ihr eines Tages in Montreux ein anonymes Schreiben gezeigt, daß sie aus Estland empfangen hatte . . Gewiß, Fabi war kein zärtlicher Gatte, aber er liebte sie doch sicher noch, wenn auch auf seine Art — er war ihr nicht untreu — nein — nein — diese brieflichen Warnungen waren schmachvolle Verleumdungen.

Voller Entrüstung hatte Irma den Brief zerrissen. Aber Zweifel und Stachel waren doch in ihrer Seele geblieben — die Unruhe war von Tag zu Tag gewachsen — dann hatte sie der Mama erklärt: nun müsse sie heim. Hätte sie nach ihrer Heimkunft Fabi von dem Brief erzählt, so wäre er wahrscheinlich sofort auf die Person des ungenannten Anklägers verfallen . . .

Bevölkerung so schrecklich, daß die Leute in der Bukowina, wenn sie wüßten, daß die Kosaken jemals wieder in jene Gebiete kämen, sie, wie sie uns erklärten, alles, was sie noch an Vermögen besitzen, und sogar die Gräber ihrer Vorfahren verlassen würden, und daß jeder dorthin gehen würde, wohin ihn seine Schritte lenkten. Sie bitten uns, ihnen die Grenzen zu öffnen und sie zu unterstützen, damit sie ins Land kommen können. Bis dahin aber sterben die Bukowianer Hungers, und wir erachten es als eine Pflicht der Menschlichkeit, wenn nicht der Blutbande wegen, die uns einigen, ihnen zu Hilfe zu kommen. Helfen wir ihnen, helfen wir ihnen rasch!"

Seherischer Sang*).

Von Robert Hamerling, geb. 1830, gest. 1889.

Meine hellen Seheraugen tauch ich ein in ewgem Lichte,
Und vor meine Seele treten zukunftstrunkene Gesichte;
Durch das tuchverhüllte Dunkel tatenschwerer ferner Zeiten
Seh ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreiten.

Du, das zwanzigste seit Christi, — waffenklirrend und bewundernd
Wird die Nachwelt dich einst nennen: „das germanische Jahrhundert"!
Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir in Furcht erzittern,
Denn Gericht wirst du bald halten mit den Feinden in Gewittern.

Englands unberührten Boden wird ein starker Fuß zerstampfen,
Überall wird hoch zum Himmel, hoch das Blut der Feinde dampfen.
Und den tönernen Giganten Rußland stürzest du geborsten,
In der Ostsee reichem Lande wird der deutsche Adler horsten.

Österreich, du totgeglaubtes, eh die zwanzig Jahr vergehen,
Wirst du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehen.
Und sie werden dich, erzitternd, beugend sich vor deinem Ruhm,
Herrscherin des Ostens nennen, zweites deutsches Kaisertum.

Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen,
Unter ihm in stolzer Freiheit wird die Ukraine glänzen.
O, geliebtes Volk, ich höre stimmend schon die Zymbeln geigen
Und die Pauken und Drommeten zu dem großen Siegesreigen.
Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verbündet.
Fürchte nichts von deinen Feinden — Wahrheit hab ich dir verkündet.

*) Die Urschrift dieses Liedes befindet sich im Staatsarchiv zu Hamburg.

Bücherschau.

Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild. Zweite Auflage 1914 und 1915. Verlag von A. W. Kafemann-Danzig. Daß schon nach zwei Jahren eine neue Auflage dieses gediegenen Buches verlegt werden konnte, ist wohl der beste Beweis für seine Vortrefflichkeit und die Anerkennung, die es in weiten Kreisen innerhalb unserer Provinz und außerhalb derselben gefunden hat. Diese Anerkennung ist auch vollberechtigt. Es ist ein Buch, das über unsere Provinz Westpreußen in lesenswerten Darstellungen und Aufsätzen, auch Dichtungen sowie reichen Bildschmuck und Kartenskizzen nach jeder Richtung hin erschöpfende Auskunft gibt und deshalb einem jeden, der sich darüber unterrichten will, ein sicherer Führer sein wird, namentlich aber in keiner westpreußischen Familie fehlen sollte. Das Werk besteht aus zwei Teilen, die in geschmackvollen Leinenbänden einzeln im Buchhandel zu haben sind und zwar Teil 1, auf 148 Seiten eine übersichtliche Darstellung, Literaturverzeichnis, Sachregister und Wappentafeln enthaltend, für 3 Mark, Teil 2, auf 634 Seiten Einzelaufsätze und Sachregister enthaltend, für 10 Mark. Beide Teile in einem Bande vereinigt in würdiger Ausstattung mit Lederrücken und Ledrerecken kosten 15 Mark. Bedeutete schon die erste Auflage eine kulturelle Tat der rührigen Verlagsbuchhandlung und eine bedeutungsvolle und würdige Empfehlung für unsere schöne Provinz, so gilt dieses von der neuen Auflage in erhöhtem Maße. Der erste Teil ist gegen die erste Auflage um 12 Seiten, der zweite um 120 Seiten vermehrt. Neu aufgenommen sind u. a. Aufsätze über das Danziger architektonische Stadtbild von Stadtbibliothekar Dr. Schwarz, über die Danziger Marienkirche von Archidiakonus Brausewetter, über das Danziger Werder von Professor Dr. Braun, über das Westpreußische Provinzialmuseum, über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz vom Generalsekretär Dr. Steimmig, vom Landschaftsrat Plehn und vom Direktor Boie, über die katholische Caritas vom Prakt. Arzt Dr. Thun, über die preußischen Hansestädte von Professor Dr. Simson, über die Luftfahrt in Westpreußen vom Privatdozenten Dr.-Jng. Waldmann, über die kronprinzliche Familie bei uns in Westpreußen von Pastor Schwandt, über Coppernikus und über die heilige Dorothea von Pfarrer Heuer, Lebensbeschreibungen des Amtsrats von Kries auf Osterwitt und des Rittergutsbesitzers v. Puttkamer auf Groß-Plauth usw. Eine ganze Anzahl neuer Abbildungen ergänzen das gedruckte Wort, die Geschichtsquellenstücke, die Beispiele von westpreußischen Sagen und die Sprachproben sind vermehrt und jedem Band ein Verzeichnis der Namen und Sachen beigegeben. Dadurch, daß die Aufsätze des Buches von den Verfassern, soweit sie noch am Leben sind, sämtlich neu durchgesehen und ergänzt sind, ist es möglich geworden, das Buch so dem Leser zu übergeben, wie es die einzelnen beteiligten Mitarbeiter selbst wünschten. Das sind alles Vorzüge, die die Herausgeber zu der im Vorwort ausgesprochenen Hoffnung berechtigen, daß das Buch viele neue Freunde finden möchte.

Ein Triumph der deutschen Wissenschaft.

Das Wolffsche Telegraphen-Büro verbreitet eine Meldung aus dem **Institut für Gärungsgewerbe**, wonach es gelungen ist, aus schwefelsaurem Ammoniak zu Zucker **eine Futterhefe zu erzeugen, die 50 Prozent Eiweiß** enthält.

Die heute vorliegende Nummer der **„Zeitschrift für Spiritusindustrie"** macht über diese Aufsehen erregende Nachricht weitere Mitteilungen: Bekanntlich stehen Kohlehydrate in Deutschland aus den Hackfrüchten, Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben in ausreichenden Mengen zur Verfügung. Bisher haben wir aber gerade die eiweißreichen Kraftfuttermittel **aus dem Auslande** bezogen. Es ist nun dem Institut für Gärungsgewerbe in Berlin gelungen, ein Verfahren zu erfinden, wonach aus schwefelsaurem Ammoniak und Zucker in einfachstem Fabrikationsgange unter Benutzung der Erfahrungen der Bäckerhefe-Erzeugung Futterhefe mit über 50 Prozent Eiweiß hergestellt wird. Die Erzeugung kann sofort von den bestehenden Lufthefefabriken, die zurzeit ihre Anlagen fast nur zur Hälfte ausnutzen, aufgenommen werden; es muß aber in großen Anlagen die Massenerzeugung ins Auge gefaßt werden. Auf diese Weise läßt sich spielend die **Eiweißmenge** der bisher aus dem Auslande eingeführten **Futtergerste** ersetzen. Das Verfahren ist geeignet, uns auf die Dauer **von der Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel unabhängig** zu machen. **Nicht geringer als der praktische ist der wissenschaftliche Wert**, denn das Verfahren erlaubt zugleich einen tiefen Einblick in die Arbeitsleistung des Zellebens der Kleinlebewesen. Der bei der Fabrikation sich abspielende **Arbeitsvorgang** zeigt, daß die Hefezellen befähigt sind, unmittelbar, also ohne Zwischenstufe und Zeitaufwand, aus Zucker und Ammoniak das Eiweiß aufzubauen. Für Bäckerhefe-Fabrikation liefern 100 Teile Zucker und 37,5 Teile Nährsalze 160 Teile gutbackende Preßhefe; bei Futterhefe-Fabrikation liefern 100 Teile Zucker und 52 Teile Nährsalze 270 Teile abgepreßte Hefe. Eine weitere **Steigerung der Ausbeute** steht in Aussicht, sodaß auf 100 Teile Zucker 100 Teile Trockenhefe mit 50 Prozent Eiweiß gewonnen werden. Da wir bekanntlich in der Lage sind, das **Ammoniak** aus dem **Stickstoff der Luft** zu erzeugen, so kann man ruhig behaupten, daß hier in einem technischen Verfahren der **Luftstickstoff in Eiweiß** umgewandelt wird. Ganz abgesehen natürlich von der großen Tragweite, die das Verfahren gerade im gegebenen Augenblick für uns hat, es bedeutet wieder ein **Riesenloch in dem Aushungerungsplan** unserer Feinde.

Wissenschaft und Kunst.

Ein Wildenbruchdenkmal in Weimar. Das von Freunden und Verehrern Ernst von Wildenbruchs gestiftete, von Professor Richard Engelmann modellierte, und von Noack-Berlin in Erz gegossene Standbild des jungen Kriegers wurde im Weimarer Stadtpark enthüllt. An der Feier nahmen auch die Witwe des Dichters, ein Bruder desselben, General z. D., und ein Vertreter des Großherzogpaares teil.

Mannigfaltiges.

(Konkurs einer Berliner Zigarrenfirma.) Über das Vermögen der Berliner Zigarren und Tabakfirma Karl Martienzen, Magazinstraße 6/7, nebst Filialen, ist beim Amtsgericht Berlin-Mitte Konkurs beantragt worden. Als Verwalter ist der Kaufmann Klein, Altonaerstraße 33, bestellt worden.

(Selbstmord.) Nahrungssorgen und Krankheit haben den 67 Jahre alten Zahnkünstler Oskar W. in Berlin zum Selbstmord getrieben. Am Sonnabend Vormittag wurde er in seiner Wohnung in der Blücherstraße mit dem Gasschlauch im Munde auf einem Sofa sitzend aufgefunden. Ein von der Wirtschafterin herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

(Über eine Familientragödie) wird aus Zehdenick i. M. berichtet. Dort wurde seit einigen Tagen die Frau des Gärtnerei- und Baumschulenbesitzers Lüdicke mit ihrem achtjährigen Sohne vermißt. Am Donnerstag wurde nun der Mantel, den Frau L. bei ihrem Weggange trug, am Ufer der Havel aufgefunden. Allem Anschein nach hat sich die Frau mit ihrem Sohne ertränkt. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Wie verlautet, sollen Familienzwistigkeiten die Unglücklichen in den Tod getrieben haben. Auf die Kunde von der Tat beging L., der seinem einzigen Kinde sehr zugetan war, Selbstmord durch Erschießen.

(Dreifacher Mord und Selbstmord.) Am Karfreitag hat sich in Karlsruhe eine schwere Bluttat ereignet. Die dort wohnende Frau des Schlossers Theodor Altmann unterhielt, seit ihr Mann im Felde steht, ein Verhältnis mit einem Marinesoldaten. Dieser erschoß die Frau und ihre beiden Kinder. Als die Polizei erschien, verbarrikadierte sich der Mörder und wurde, als die Türen schließlich aufgebrochen wurden, gleichfalls tot aufgefunden. Der Grund der Tat ist bisher nicht bekannt.

(Eine „zweite Affäre Desclaux".) Aus Le Havre wird gemeldet: Die Verhaftung einiger Gesellschafter der Société de la Morue française, die an die Heeresverwaltung für 650 000 Frank Stockfisch lieferte, erregt hier großes Aufsehen. Zwei angesehene Deputierte stehen mit dem Lieferungsskandal in Verbindung. Der Vorfall wird in politischen Kreisen als „zweite Affäre Desclaux" bezeichnet.

(Durch eine Explosion) wurden in einem Nebengebäude der Nobelfabrik für Explosionsstoffe in Ardeer drei Arbeiter getötet. Das Nebengebäude wurde zerstört und andere Teile der Fabrik beschädigt.

(Sturm an der amerikanischen Küste.) Die „Central News" melden aus Newyork, daß während des letzten Sturmes 75 Mann auf See ums Leben gekommen seien.

Gedankensplitter.

Wer mutig für sein Vaterland gefallen,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. April.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	739,3	SSW	Regen	7	wolkig
Hamburg	743,4	SSO	bedeckt	6	Wetterleucht.
Swinemünde	749,1	SSO	heiter	5	zieml. heiter
Neufahrwasser	751,9	—	halb bed.	5	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	752,3	W	bedeckt	4	vorw. heiter
Memel	751,8	W	bedeckt	3	zieml. heiter
Metz	744,6	SW	Regen	5	vorm. Nied.
Hannover	745,4	S	wolkig	7	vorm. Nied.
Magdeburg	746,9	SSO	bedeckt	5	Wetterleucht.
Berlin	749,5	S	halb bed.	5	meist bewölkt
Dresden	750,3	O	wolkig	5	Wetterleucht.
Bromberg	751,2	N	bedeckt	5	zieml. heiter
Breslau	752,1	—	bedeckt	6	zieml. heiter
Frankfurt M.	746,1	SW	Regen	5	Wetterleucht.
Karlsruhe	746,8	S	Regen	5	Wetterleucht.
München	750,4	SSO	wolkig	4	Wetterleucht.
Prag	752,5	S	bedeckt	6	meist bewölkt
Wien	753,6	WSW	bedeckt	8	meist bewölkt
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	758,2	SO	heiter	9	vorw. heiter
Vlissingen	739,7	SSW	wolkig	7	zieml. heiter
Kopenhagen	746,2	S	Dunst	4	meist bewölkt
Stockholm	743,9	W	Nebel	1	zieml. heiter
Karlstad	746,9	—	bedeckt	2	zieml. heiter
Haparanda	758,0	NO	bedeckt	—6	zieml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	758,3	SW	halb bed.	13	vorw. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 8. April
milde, wolkig, Regenfälle.

Jemand von den Helmerings war es gewesen — der aus niedriger Rachsucht seine Wut an Nika und einem der Heidegger zugleich hatte stillen wollen. Und es wäre dann vielleicht zu einer offenen, klärenden Aussprache zwischen den Gatten gekommen.

Doch Irma hatte geschwiegen — war noch mißtrauischer geworden von jenem Augenblick an, wo Nika sie von der Bahn abgeholt hatte.

Und nun mußte sie täglich mit ansehen, wie ihre Rivalin ihr Fabi entfremdete. Früher hätte sie ihm Szenen gemacht, nun wollte sie sich nicht mehr gegen etwas, das ihr stärker dünkte, als sie selber war, auflehnen. Sie ließ sich vom Schicksal treiben. Mochte kommen, was da wollte! Eine entsetzliche Mutlosigkeit lastete auf ihr in diesen schweren, dunklen Herbsttagen.

Nika hatte es ihrerseits aufgegeben, sich um Irmas Freundschaft zu bemühen — daß Eifersucht der Grund der Kälte bei Irma war, kam ihr aber garnicht in den Sinn. Fabis Schwärmerei für sie lag doch so weit zurück, wer gedachte überhaupt noch jener harmlosen Kindereien?! „Armer Mensch, der Fabi — so gar keinen Sonnenschein im eigenen Heim zu haben," sagte Nika oft zu sich selbst. Sie fuhr nach Heidegg, um Isas Schicksal ein wenig in die Hand zu nehmen.

Sie erschrak über ihre Unterlassungssünde, als sie sah, wie Isas Leben sich abgespielt hatte seit dem Tode der Mutter: über Heidegg hatten Fabi und Erika das Kind vergessen. Das hatte sich nun in all' seiner Einsamkeit allein zurechtfinden müssen. Mit verdoppelter Herzlichkeit schloß Nika das junge Mädchen in ihre Arme. Isa war sogleich bereit, nach Petersburg zur Admiralin zu reisen.

Sie hatte ja eigentlich gar keinen eigenen Willen mehr und zu nichts rechte Lust. Zwar liebte sie Haus Heidegg noch ebenso wie früher, aber sie wunderte sich doch darüber, daß ihr der Abschied so leicht fiel.

Erika hatte die Mehrzahl der Zimmer verschlossen, um Feuerung zu sparen; ein Teil der Dienstboten war entlassen worden. Grabesstille herrschte in den Korridoren und in der Halle.

Von den Nachbarn kam außer Nika niemand mehr nach Heidegg. Von Tag zu Tag wurde Erika geiziger, dabei eifriger in der Wirtschaft: sie ritt auf die Felder und trug plumpe Schaftstiefel, die sie sich vom Dorfschuster hatte anfertigen lassen. Sie sah unschön fast abstoßend aus in ihrem großen, grauen Wirtschaftskape mit der Kapuze. Isa existierte kaum noch für sie.

Mit dem Frühesten war sie täglich heraus. Bei Laternenschein revidierte sie die Ställe, maß den Pferden eigenhändig den Hafer ab, in steter Furcht, von ihren Leuten betrogen und bestohlen zu werden. Diese fürchteten und haßten Erika.

Aus Heidegg war noch nie zuvor so viel herausgewirtschaftet worden wie jetzt. Ja — nun hatte Erikas Leben einen Inhalt, der sie vollauf befriedigte. Sie hatte nie so wie Editha danach gestrebt, Gattin und Mutter zu werden; ihre Herrschsucht war das Schoßkind, daß sie großgezogen, und das nun ganz von ihrem Wesen Besitz genommen hatte. Immer häufiger überfiel sie die lähmende Angst: wie würde es nach Diez' Heimkehr werden? Dann würden die Brüder um Haus Heidegg losen — Fabi, falls er das Los ziehen sollte, würde gewiß alles beim alten lassen. Klaus — der Diplomat — kam überhaupt als regierender Herr auf Heidegg nicht in Betracht — also drohte nur von Diez eine ernste Gefahr . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Aufgrund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

1) entfettete Verbandwatte jeder Art,
2) gewöhnliche ungeleimte Watte,
3) Kompressen-Mull,
4) Binden-Mull,
5) Gaze,
6) Cambric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem 7. April 1915, vormittags 10 Uhr, tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinalabteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angesetzten Frist nicht erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Thorn den 7. April 1915.

Königliches Gouvernement.
J. V.:
gez. **von Gerstein,**
Generalleutnant.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit auch für den Befehlsbereich der **Festung Culm** zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Festung Culm.

Königliche Kommandantur.
gez. **v. Bünau,**
Generalmajor und Kommandant.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst **Thorn** kommen im Gasthause **Oborski** in **Gr. Bösendorf** am

Sonnabend den 10. April d. Js., vorm. 9½ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau:

Jagen 101	— Schlag —	40	Stück	Eichen-Nutzholz	mit	21,63	fm.
„ 94	„	6	„	„	„	1,71	„
„ 82	Totalität	3	„	Kiefern-	„	1,30	„
„ 94a	„	27	„	„	„	13,64	„
„ 94b	„	1	„	„	„	0,39	„
„ 96b	„	20	„	„	„	9,96	„
„ 83	„	3	„	„	„	1,83	„
„ 95	„	3	„	„	„	0,93	„
„ 104	„	2	„	„	„	0,69	„
„ 105	„	2	„	„	„	1,37	„
„ 107	„	22	„	„	„	13,34	„

ca. 20 rm Kiefern-Kloben,
„ 200 „ „ Reisig III. (Strauchhaufen).

II. Schutzbezirk Steinort:

374 Stück Kiefern-Stangen I. Kl.
356 „ „ „ II. „
ca. 200 rm Kiefern-Reisig II. (Stangenhaufen).
„ 2000 „ „ „ III. (Strauchhaufen).

Thorn den 1. April 1915.

Der Magistrat.

Die Langwald'schen Stipendien

zu 720 und 300 Mark werden demnächst für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis dahin 1915 vergeben werden. Bewerber müssen evangelischen Glaubens und in Thorn geboren sein. Dem Gesuch, das bis Anfang Mai einzureichen ist, sind außer dem Taufschein beizufügen ein Fleißzeugnis und Unbescholtenheitsattest der zuletzt besuchten Universität, sowie eine Bedürftigkeitsbescheinigung der Ortsobrigkeit des Bewerbers.

Thorn den 15. März 1915.

Das Kuratorium der Langwald'schen Stiftung.
Geheimrat **Dr. H. Kanter.**

Für die Soldatenkrankenpflege in Thorn

im Stadttheater, Eingang Grabenstr., sind seit dem 15. März weiter eingegangen an **Geld und Liebesgaben:**

Frau Littmann 2 Würste, Bluhm-Steinau 5 Mdl. Eier, vom Zollamt 7 Pfund Speck, Bluhm-Steinau 5 Tauben, Frl. Wallenfels-Wiesbaden 44 Pfund Konservengemüse, 15 Pfund Konservenobst, 18 Pack Maggi-Suppen, 2 Paar Socken, 1 Leibbinde, 4 Hemden, 1 Decke, Held 3 Thermometer, Frl. Sich 1 Paar Handschuhe, Frau Schwartz 20 Fl. Rotwein, Zühlke 1 Ziehharmonika, Frl. Jackenfels 1 Jacke, 1 Paar Handschuhe, Ungenannt 100 Apfelsinen. Barnaß 46.60, 1. Garnisonkomp. Inf.-Batl. 61 Lubicz 20, Armierungsarbeiter aus Steklin 66, Adieusagen 1, Frau am Ende 5, E. Engwer 3, Sammelbüchse Hauptb. Kommandantur 24.56, Armierungsarbeiter Steklin 92.55, Patriotische Feier im Kinderhort 52.15, durch Rektor Krause vom Elternabend 10, aus dem Schützengraben von der 11. Komp. Inf.-Regts. 61 137, Armierungsarbeiter Steklin 103.30, Will, Finderlohn 5, Armierungsarbeiter Bielawy 36.07, Geschäftszimmer d. Verkehrsoffiziers v. Platz, Luftschiffhalle 39.13, R. Tilk 50 Mk., zusammen 691.36 Mk.; **für die Weichselverpflegungsstelle** durch Fr. von Thadden, aus einer dem Gouvernement zur Verfügung gestellten Sammlung 400, vom Stabe des Generalkommandos des Korps Thorn 293, vom Stabe des Generalkommandos 1 Ztr. Mehl, 120 Eier, Frau Glückmann 50, Frau Kurth 50, Tischgesellschaft Kasino 21 20.50, Frau Barnaß 10 Fl. Wein, Ungenannt 10 Dosen kondens. Milch, Frau Schlenther 22 Glas Eingemachtes, zusammen 813.50 Mk., mit den bisherigen Eingängen insgesamt 13 842.01 Mk. und 3 alte Taler.